# Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

**Volksfreund für Kamen und Umgegend**

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage Für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

**Nr. 149.** **Donnerstag den 13. Dezember 1906.** **34. Jahrgang.**


**Erstes Blatt.**

## Aus der Budgetkommission.

In der Budgetkommission des Reichstages wurde Dienstag zunächst über den Vorgang in der letzten Sitzung verhandelt, über den durch einen Vertrauensmißbrauch Mitteilungen an die Oeffentlichkeit gelangt sind. Es handelt sich bekanntlich darum, daß der Abg. Erzberger (Zentr.) gegen den Abg. Semler den Vorwurf erhoben hat, daß er mit Hilfe des Kaufmanns Goerne die spanische Kolonie Fernando Po durch einen Putsch in deutschen Besitz habe bringen wollen. Abg. Dr. Semler (Nat.) stellt die Angabe des Abg. Erzberger in Abrede und beruft sich auf die Bekundung eines Teilnehmers, seines Kompagnons Dr. Bitter, an dem Gespräch mit dem Kaufmann Goerne. Er könne sich beim besten Willen nicht an alle Einzelheiten des Gesprächs erinnern, aber es habe sich ohne allen Zweifel nur um ganz gleichgültige Sachen gedreht, und es sei ihm nie der Gedanke gekommen, Goerne zur Einleitung eines Aufruhrs gegen die spanische Herrschaft in Fernando Po zu veranlassen. — Der Vorsitzende bedauert, daß Mitteilungen über die vertraulichen Kommissionsberatungen durch Indiskretion in die Presse gelangt seien, hält es aber nicht für ausgeschlossen, daß diese Mitteilungen nicht von Mitgliedern der Kommission, sondern von Abgeordneten, die den Verhandlungen als Zuhörer beiwohnten, in die Oeffentlichkeit gekommen seien. — Abg. Erzberger (Zentr.) bestreitet, daß nur die Zentrumspresse die fraglichen Mitteilungen gebracht habe, und betont, daß auch in liberalen Blättern Angaben darüber gestanden haben. Er habe gehört, daß kurz nach der Sitzung liberale Journalisten auf der Journalistentribüne von den Vorgängen erzählt hätten. — Abg. Semler bestreitet noch einmal die Richtigkeit der über ihn verbreiteten Angaben. — Abg. Bebel (Soz.) erklärt, daß er den Goerne als einen durchaus intelligenten und zuverlässigen Mann persönlich kenne, während der Abg. Dr. Spahn (Zentr.) entgegnet, daß Erzberger sich nur auf den beteiligten Goerne als Zeugen berufen könne, während Dr. Semler einen ganz unverdächtigen Zeugen zu seinen Gunsten anführen könne. Jedes bürgerliche Gericht würde daher im Zweifelsfalle zu Gunsten des Abg. Semler entscheiden.

### Die Truppenverminderung in Südwestafrika.

Die Kommission wandte sich darauf wieder dem eigentlichen Gegenstand ihrer Verhandlungen zu. Abg. Spahn (Zentr.) begründete den inzwischen eingegangenen modifizierten Zentrumsantrag, wonach

bis zum 31. März 1907 4000 Mann zurückgezogen werden sollten, und die Regierung bis dahin alle Vorbereitungen treffen sollte, um sofort nach dem 1. April alle Truppen bis auf den Bestand von 2500 Mann zurückzubefördern.

Kolonialdirektor Dernburg versprach bis zum 1. April 1907 4000 Mann zurückzuziehen, erklärte aber den zweiten Teil des Zentrumsantrages für unannehmbar; die Regierung habe die feste Absicht, die Truppenzahl nach Möglichkeit zu vermindern, könne sich aber vor Feststellung des Etats für 1907 unmöglich festlegen. Oberst Kuhl, der Vertreter des Generalstabes, trat diesen Ausführungen durchaus bei. Die Truppen gewaltsam auf 2500 zu vermindern, hieße vom militärischen Standpunkt aus, den Feldzug verloren und die Kolonie aufgeben. — Abg. Spahn (Zentr.) wandte sich entschieden gegen diese Auffassung; der Reichstag habe die Pflicht, den Truppenführern in Südwest-Afrika die Verantwortung, die bisher auf ihnen allein gelastet habe, abzunehmen und nicht mehr blindlings den militärischen Autoritäten zu folgen. — Abg. Eickhoff (Frs. Vpt.) gab zu bedenken, ob man denn die Frage wie viel Truppen in Südwestafrika notwendig seien, hier in Berlin entscheiden könne. Deshalb sei es am besten, wenn der Reichstag eine Resolution beschlösse, in der die Regierung aufgefordert würde, für möglichste Beschleunigung der Heimsendungen zu sorgen. — Kolonialdirektor Dernburg erklärte, daß gegen die von den Freisinnigen vorgelegte Resolution keine Bedenken beständen. — Auf eine Bemerkung des Abg. Dr. Paasche, (Nat.), daß die Bezüge der Offiziere in Südwestafrika viel zu hoch seien und daß schon jetzt wieder erhebliche Etatsüberschreitungen erfolgt seien, erwiderte Geheimrat Conze, daß die Etatsüberschreitungen dieses Jahres nur durch die außergewöhnlich hohen Transportkosten in Südwestafrika selbst entstanden seien und mit Fertigstellung der Bahnen verschwinden würden

An der weiteren Debatte beteiligten sich noch die Abg. Ledebour (Soz.), Arndt (Rpt.) und Erzberger (Zentr.), ohne daß sich die Ansichten der verschiedenen Parteien näher kamen. Von den Freisinnigen wurde ein Vermittlungsvorschlag eingebracht, worin von der Erklärung, daß bis zum 1. April 4000 Mann aus Südwestafrika zurückgezogen werden sollen, Akt genommen und wonach im Dispositiv des Etats ausdrücklich ausgesprochen werden soll, daß weitere Truppenverminderungen sobald wie möglich vorgenommen werden sollen

**Alles abgelehnt.**

Bei der Abstimmung wurden sowohl der Zentrumsantrag, der freisinnige Antrag wie auch die Regierungsvorlage abgelehnt, ebenso auch die freisinnige Resolution.

## Deutschland.

— **Im Reichstage** kamen am Dienstag die Interpellationen der Freisinnigen Volkspartei und der Sozialdemokraten über die Fleischnot zur Beratung. In einer gründlichen, groß angelegten Rede untersuchte der Begründer der freisinnigen Interpellation Dr. Wiemer die Ursachen der Fleischnot, die er nicht in irgend welchen äußeren Zufälligkeiten, sondern in der einfachen volkswirtschaftlichen Tatsache fand, daß Deutschland nicht imstande sei, seinen Bedarf an Fleisch aus der eigenen Viehproduktion zu decken, und schilderte ihre Folgen für das deutsche Volk, insbesondere für die Beamtenschaft, deren feste Gehälter eine Steigerung der Ausgaben für die Nahrung am allerwenigsten ertragen könne. Er wies zwingend nach, daß die Herabminderung der Ernährung der ganzen Bevölkerung, zu einer Herabdrückung der industriellen Leistungsfähigkeit und zu einer Schwächung der deutschen Wehrkraft führen müsse. Eine solche Politik könne nur geführt und aufrecht erhalten werden von Leuten, die in einseitigem Interesse einer Klasse rücksichtslos über die Interessen des ganzen Volkes hinwegschreiten. Zu einer stetigen und friedlichen Entwicklung Deutschlands aber könne nur eine Politik führen, die stets den Blick auf das Gesamtwohl gerichtet hält. — Die Begründung der sozialdemokratischen Interpellation hatte der Abg. Schneidemann übernommen. Sachlich stützte er sich in allen seinen Ausführungen auf das reichhaltige Material der Wiemerschen Rede. Was er an Polemischem gegen die anderen Parteien und die Regierung hinzufügte, bestätigt nur die Anschauung des Abg. Dr. Wiemer, daß den Sozialdemokraten kein größerer Gefallen erwiesen werden könne, als durch die Untätigkeit der Regierung gegenüber der Fleischnot. — In Beantwortung der Interpellation führte zunächst Graf Posadowsky aus, daß er eine Uebersicht über die zurzeit bestehenden Einfuhrbeschränkungen gab. Von den geforderten Mitteln zur Bekämpfung der Fleischnot sprach er nur zu zwei die Zustimmung der Regierung aus: Eine Herabminderung der Kontrollgebühr für ausländisches Fleisch und einer Erleichterung der Tarife für die Verschickung des inländischen Fleisches zwecks Ausgleichung der Preise im Inlande. Nach Verlesung dieser trockenen Auskunft überließ er das Wort dem neuen Landwirtschaftsminister v. Arnim, der sich nur durch seine leise Sprache und eine weniger burschikose Ausdrucksweise von Herrn v. Podbielski unterscheidet. Im übrigen schob er die Schuld an der Fleischnot auf das trockene Jahr 1904 und die Städte mit ihren Schlachthofgebühren und erklärte schließlich die meisten Klagen über die Fleischnot für agitatorische Uebertreibung. Kein Wunder, daß der Zentrumsagrarier Gerstenberger, der als erster Redner in der Debatte zu Wort kam, entzückt der Regierung seinen vollen Beifall zollte. Solange noch Hunderte von Millionen für Alkohol ausgegeben werden und noch kleine Kinder durch vorzeitigen übermäßigen Fleischgenuß nervös gemacht werden, will Herr Gerstenberger eine Fleischnot überhaupt nicht anerkennen, zumal wie er wichtig tuend mitteilte, ihm seine Mutter erst vor wenigen Tagen gesagt hat, daß ihr der Schlächter alle Tage zurede, ein Stückle Fleisch mehr zu nehmen.

— **(Abg. Roeren und die Angelegenheit Wistuba.)** Mit Bezug auf die Verhandlungen zwischen dem Abg. Roeren und der Kolonialabteilung bezw. dem Reichskanzler über die Verhältnisse in Togo ist es dem Zentrumsabgeordneten besonders zum Vorwurf gemacht worden, daß er sich an die obersten Reichsbehörden „herangedrängt" habe, um durch Drohungen eine Strafverfolgung Wistubas zu hintertreiben. Hierzu erklärte Abg. Erzberger in der Budgetkommission am letzten Freitag, der Abgeordnete Roeren dem die Angriffe des Kolonialdirektors überraschend gekommen seien, und der deshalb sein Material nicht bei der Hand gehabt habe, werde in der zweiten Lesung den Beweis erbringen, daß er sich nicht in die Angelegenheiten der Kolonialabteilung hineingedrängt habe, daß er vielmehr von seiten der Regierung um seine guten Dienste angegangen worden sei. Herr Roeren soll angeblich auch Briefe des Reichskanzlers besitzen, in denen er um Vermittlung in der Wistuba-Angelegenheit gebeten wird.

— **Ein Familienrat** wegen der braunschweigischen Sache findet zu Weihnachten in Gmunden statt. Nicht nur das Großherzogspaar von Mecklenburg-Schwerin, sondern auch Prinz Max von Baden und Gemahlin treffen nächste Woche bei der Familie des Herzogs von Cumberland ein, wo sie längere Zeit verweilen werden.

— **Die Hamburger Reeder** und die Offiziere der Handelsmarine. Eine Bekanntmachung des Vereins der Hamburger Reeder nimmt Bezug auf den in der Mitgliederversammlung des Vereins der Kapitäne und Offiziere der Handelsmarine vom 22. November 1906 gefaßten Beschluß, der besagte: Der Verein hält es für durchaus verwerflich, daß eine Reederei Vorschriften erläßt, welche den Kapitänen und Offizieren Anweisungen geben, wie sie ihren Dienst auszuführen haben. Die Reederei hat ihre Aufträge über die Bestimmung des Schiffes zu erteilen; ein weiteres Eingreifen in den Dienst an Bord bedeutet zuweilen eine Gefahr für die Sicherheit der Schiffahrt und die wirtschaftliche Schädigung einzelner Personen, wie eine seeamtliche Untersuchung vom Jahre 1904 zur Genüge dargelegt hat. Wie der Verein der Hamburger Reeder nunmehr bekannt gibt, sehen sich die Reeder gezwungen, derartigen gefährlichen Tendenzen energisch entgegen zu wirken, einerlei, ob jene Tendenzen mündlich oder durch Druckschriften, ob von einzelnen oder durch das Mittel von Vereinsbeschlüssen verbreitet werden. Die Reeder müssen deshalb, heißt es in der Bekanntmachung weiter, die Zugehörigkeit zu einem Verein, der derartige Tendenzen im Namen seiner Mitglieder verbreitet, für unvereinbar mit der Disziplin und den Anforderungen ihres Betriebes erklären und haben auf Grund dieser Erwägung den Beschluß gefaßt, Mitglieder jenes Vereins nicht mehr in ihrem Dienst zu halten.

— **Die Prinzessin Ruprecht** ist seit einigen Tagen krank. Im Laufe der Nacht zum Montag trat insofern eine Verschlimmerung ein, als sich nach Schüttelfrost eine Fiebersteigerung bis auf 39,5 Grad einstellte. Montag morgen war das Befinden der Prinzessin etwas besser; der Kräftezustand ist gut.

## Ausland.

### Frankreich.

— **Die Trennung von Staat und Kirche in Frankreich** ist am Dienstag zur Tatsache geworden. Der 11. Dezember, an welchem das Konkordat außer Kraft trat und das Trennungsgesetz zur Anwendung gelangte, wird von den meisten Blättern als ein wahrhaft geschichtliches Datum bezeichnet. Nur die konservativen und nationalistischen Organe sehen der Entwickelung mit Besorgnis entgegen. Die Regierung ist angesichts der Haltung des Papstes unbeugsam entschlossen, das Gesetz aufs schärfste zur Anwendung zu bringen.

Am Dienstag hielten die Minister und Unterstaatssekretäre unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik im Elysseepalast eine Sitzung ab, die ausschließlich den unter den gegenwärtigen Verhältnissen zur Durchführung des Trennungsgesetzes zu treffenden Maßnahmen gewidmet war. Die Vorschläge des Kultusministers Briand wurden genehmigt, nämlich 1. Abschaffung der Pensionen und Unterstützungen der Geistlichen unter gewissen Bedingungen, 2. sofortige Liquidierung der Güter der öffentlichen Anstalten des katholischen Kultus; 3. Verfügung über die Pfarreien, bischöflichen Paläste und Seminargebäude; 4. die im Interesse der nationalen Sicherheit zu treffenden Anordnungen. Der Kriegsminister teilte mit, daß sämtliche Seminaristen, die bis zum 23. d. M. nicht vorschriftsmäßig bestätigte Zeugnisse beigebracht haben, vom 7. Januar ab zu ihren Regimentern einberufen werden sollen. Diese Maßregel werde ungefähr 5500 Seminaristen betreffen. Der Ministerrat wird ausnahmsweise am nächsten Freitag eine Sitzung abhalten; um den gesetzgeberischen Wortlaut dieser Vorschläge festzustellen, die dann sofort dem Parlament unterbreitet werden sollen.

Nach offiziöser Meldung verlautet aus Paris, die Regierung habe beschlossen, Mgr. Montagnini, der seit der Abberufung des apostolischen Nuntius den Heiligen Stuhl in halbamtlicher Eigenschaft in Paris vertritt, auszuweisen.

### Amerika.

— **(Roosevelt als Inhaber des Friedenspreises.)** Der Friedenspreis der Nobelstiftung ist dem Präsidenten Roosevelt zugefallen, zweifellos wegen seiner Verdienste um die Herbeiführung des Friedensschlusses von Portsmouth zwischen Rußland und Japan. Alle Welt wird darin einig sein, daß ein Mann den Preis bekommen hat, der seiner würdig ist. Immerhin ist es nicht ganz ohne Pikanterie, daß dieser neue Inhaber des Friedenspreises der Nobelstiftung nicht nur selbst als Oberst die Waffen in einem Kriege mit Begeisterung geführt hat, sondern auch bei mehr als einer Gelegenheit als ein Lobredner des Krieges aufgetreten ist, des Krieges als einer unter Umständen heiligen Notwendigkeit und einer hohen Schule der Männlichkeit, des Mutes, der Ehr- und Vaterlandsliebe, d. h. ganz in dem Sinne, wie Bismarck und Moltke sich oft über den Krieg geäußert haben. Noch in seiner Kongreßbotschaft vom 4. d. M. standen folgende Sätze: „Es muß immer im Auge behalten werden, daß ein Krieg, wo der Friede nur durch das Opfer der Gewissensüberzeugung oder der nationalen Wohlfahrt erlangt werden kann, nicht nur zu rechtfertigen ist, sondern für ehrenhafte Männer und für jede ehrenhafte Nation zu Gebot wird. Ein gerechter Krieg ist auf die Dauer für die Seele einer Nation weit besser als der blühendste Friede, der durch Dulden von Unbill oder Ungerechtigkeit erlangt ist; ja, es kann sogar weit besser sein, im Kriege geschlagen zu werden, als überhaupt nicht gekämpft zu haben." — Kein Monarch einer „militaristischen" Großmacht kann die Notwendigkeit des Krieges in der irdisch unvollkommenen Weltordnung schärfer verfechten, als hier der Präsident der sogenannten friedlichen Republik.

# Westfalen und Rheinland.

**Kamen,** 13. Dez. **Die Handwerker-Innungen** und die gewerbliche Fortbildungsschule veranstalteten am letzten Sonntage im Saale des Wirts Reinhard einen Unterhaltungs-Nachmittag. Es waren zahlreiche Handwerksmeister mit ihren Familien, Freunde des Handwerks und Ehrengäste erschienen. Unter den letzteren bemerkten wir den Herrn Bürgermeister v. Bassé, den Vertreter der Dortmunder Handwerkerkammer Herrn Sekretär Moritz, Herrn Pfarrer Bertelsmann, sowie mehrere Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten. Den Festgästen wurden Gesangvorträge des Gesangvereins „Auguste Viktoria", Deklamationen und theatralische Aufführungen seitens der Lehrlinge und Vorträge von Seiten der Lehrer der Fortbildungsschule zur Unterhaltung und Belehrung dargeboten. Die Leitung des Festes lag in den bewährten Händen des Obermeisters der hiesigen Handwerker-Innungen, des Herrn Schlossermeisters Julius Bohde. Das fast allzureichhaltige und vielseitige Festprogramm wurde in seinen einzelnen Nummern in musterhafter Weise abgewickelt. Die Gesangvorträge des in der Stadt rühmlichst bekannten Vereins „Auguste Viktoria" unter der kundigen Leitung seines Dirigenten Herrn Musiklehrers Rumpff boten den Zuhörern einen schönen Kunstgenuß, der dankbare und allseitige Anerkennung errang. Es muß hier ganz besonders anerkannt werden, daß der Gesangverein seine edle Gesangeskunst wiederum wie beim letzten Fest bereitwilligst in den Dien st der guten Sache gestellt hat. Auch die Lehrlinge haben sich auf den Brettern, welche die Welt darstellen sollen, trefflich bewährt. Sie hatten sich unter der sachkundigen Leitung ihres Vergnügungsmeisters, des Herrn Schreinermeisters Knieper, in ihre Rollen hineingelebt und wußten durch ein flottes, sicheres Zusammenspiel die Zuhörer des öfteren zum schallenden Lachen zu bringen. Auch die beiden Vorträge waren dem Rahmen des Festes glücklich angepaßt. Während Herr Lehrer Crämer den deutschen Kaiser als Förderer und Schirmherrn des edlen Handwerks feierte und ein dreifaches Hoch auf den allerhöchsten Herrn ausbrachte, in das die Festteilnehmer einstimmten, legte Herr Lehrer Altena in seinen sachlich klaren, prägnanten Ausführungen die Entwickelung des Handwerks im 18. Jahrhundert dar. Zum Schluß sprach Herr Schreinermeister Knieper allen Mitwirkenden den herzlichsten Dank aus und ermahnte die Handwerksmeister zum treuen Zusammenhalten in den Innungen, den Lehrlingen legte er ans Herz, auf ihre theoretische und praktische Ausbildung in Werkstatt und Fortbildungsschule stets rastlos bedacht zu sein. Der Vertreter der Dortmunder Handwerkerkammer, Herr Sekretär Moritz begrüßte die Festteilnehmer namens der Handwerkerkammer, lobte das einträchtige Zusammenwirken der Handwerker-Innungen mit der Fortbildungsschule, wodurch erreicht würde, daß gerade in Kamen solche patriotisch angehauchte Handwerkerfeste mit vielseitigen Darbietungen zur Unterhaltung und Belehrung gefeiert werden könnten. Ganz besonders wandte sich Redner an die Lehrlinge mit der Bitte, darnach zu streben, demnächst tüchtige Handwerker zu werden, die dem Handwerk allseitig Ehre machen. Allen Mitwirkenden sei auch noch hier herzlicher Dank gesagt für ihre freundlichen Bemühungen, durch welche das Handwerkerfest zu stande gebracht und glücklich durchgeführt werden konnte. Allen Teilnehmern rufen wir aber zu: „Auf frohes Wiedersehen am Kaisersgeburtstagsfeste!"

**Kamen,** 13. Dez. **Der Turnverein** „Kaiserkrone" veranstaltet am zweiten Weihnachtsfeiertage einen Theaterabend. Aus dem reichhaltigen Programm, welches 12 Punkte umfaßt, wollen wir ganz besonders das Theaterstück „Durch Kampf zum Sieg", Schauspiel aus den Freiheitskriegen in 5 Akten von Adolf Albrecht hervorheben. Da die einzelnen Rollen an nur bewährte Spieler verteilt sind, der Verein bekanntermaßen keine Mühe und Kosten scheuen wird, um dem Publikum einen genußreichen Abend zu bereiten, so können wir den Besuch dieser Veranstaltung auf das wärmste empfehlen. Erwähnen wollen wir noch, daß nur eine bestimmte Anzahl Karten für den Vorverkauf ausgegeben werden und daß die Karten (Preis 50 Pfg.) im Vereinslokale bei Frau Starke (W. Nagel), bei dem Friseur Herrn Peuckmann, Rottstraße, und bei sämtlichen Mitgliedern zu haben sind.

**Kamen,** 13. Dezember. **(Verschiedenes.)** Jetzt, wo der Winter mit Frost und Schnee wieder bei uns einzieht, ist so recht Gelegenheit gegeben, ein barmherziges Werk zu üben, und namentlich derer zu gedenken, die uns im Sommer mit ihrem schönen Gesang erfreuen. Ist das Futter den **armen Vögelchen** so wie so schon knapp geworden, so werden sie jetzt solches bald überhaupt nicht mehr finden, da der Schnee es zugedeckt, und manches arme Tier, fällt es nicht der Kälte zum Opfer, muß elend verhungern. Schon mit Resten vom Mittags- und Abendtisch kann manches Vöglein erhalten bleiben.

Der nächste **Unterrichtskursus** für Polizeimannschaften beginnt voraussichtlich am 10. Januar nächsten Jahres in Gelsenkirchen.

? **Heeren,** 13. Dez. **(Reuterabend.)** Am vergangenen Sonntage veranstaltete der evangelische Arbeiterverein für seine Mitglieder und deren Angehörige einen Reuterabend. Auch im hiesigen Dialekt wurden hübsche Sachen vorgetragen.

? **Heeren,** 13. Dez. **Als technische Lehrerin** wurde zum 1. April nächsten Jahres Fräulein Ida Ebeling aus Düsseldorf von der Königlichen Regierung zu Arnsberg auf Vorschlag des evangelischen Schulvorstandes ernannt. Die neue Lehrerin wird den Unterricht in Handarbeit, Turnen und Kochen erteilen. Am Kochunterricht, der im Kellergeschoß der Kleinkinderschule erteilt werden wird, können auch die Mädchen der katholischen Schule teilnehmen.

?) **Soest,** 13. Dez. **(Alte Grabsteine.)** Die Gemeindevertretung der St. Thomaskirche stimmte in ihrer letzten Sitzung dem an sie seitens der Regierung gestellten Antrage zwecks Aufhebung der als Fußbodenbelag dienenden alten Grabsteine zu. Es wurde beschlossen, einige der Grabplatten im Kreuzgang des Predigerseminars, andere dagegen im Chor der Thomaskirche aufzustellen, doch behält sich die Gemeinde das Eigentumsrecht an allen Steinen vor. Mit der Aufhebung soll anfangs 1907 begonnen werden. Ein jeder dieser Steine hat seine Geschichte. So bedeckt z. B. ein unter den Chorstufen liegender sechseckiger Stein das Herz des Kölner Erzbischofs Wigbald von Holte, der 1309 in Soest starb; der Leichnam wurde in der Patroclikirche begraben. Ein weiterer Stein zeigt die Inschrift der um die Thomaskirche verdienten Familie Walrave (1555). Mehrere der Steine zeigen die Vogelklaue der Familie v. Dacll. Auch zwei nach der Schlacht von Vellinghausen gestorbene französische Generäle sind in St. Thomas beerdigt worden. Ein hinter dem Altar aufgestellter Grabstein, der früher am Eingang der Sakristei lag, deckte die Ruhestätte des Junkers von Nassauen, der in der Soester Fehde, und zwar beim Sturm auf das Grindvagertor, gefallen war. Um diesen Stein zu erhalten, gab der verstorbene Großherzog von Luxemburg einen Betrag, um die Unkosten zum Aufheben des Steines zu bestreiten. Es ist freudig zu begrüßen, daß diese Denkmäler erhalten bleiben.

:) **Kirchderne,** 12. Dez. **(Vor Aufregung gestorben.)** Einer hiesigen Familie wurden mittels Einbruchs 80 Mark gestohlen. Ueber den Verlust des Geldes geriet die kränkliche Frau in eine derartige Aufregung, daß sie schwer erkrankte und starb.

?( **Bochum,** 13. Dez. **Die Flaschenbierhändler** Kostka, Aussicker, Doerdt, Köhler und Nikolayczak aus Recklinghausen haben zur Abfüllung ihrer Biere etikettierte Flaschen von Brauereien verwendet, mit denen sie nicht in Geschäftsverbindung standen. Sie haben dadurch gegen den § 14 des Gesetzes über den Markenschutz verstoßen. Die Strafkammer belegte jeden der fünf Angeklagten mit 50 Mk. Geldstrafe.

?( **Bochum,** 12. Dez. **(Todessturz.)** Auf der Zeche Engelsburg stürzte der Schlepper Wegener mit einem Kohlenwagen in den Bremsschacht und konnte nur als Leiche geborgen werden.

?( **Bielefeld,** 13. Dez. **Das Schwurgericht** verurteilte Montag drei junge Burschen, die am 9. Oktober d. J. in der Nähe von Herford ein 9jähriges Mädchen anhielten und ihm 10 Pfennig abnahmen, um Schnaps dafür zu kaufen, wegen gemeinschaftlichen Straßenraubs unter Zubilligung mildernder Umstände zu je 1 Jahr Gefängnis.

?( **Siegen,** 13. Dez. **Vor der Strafkammer** wurde der 22jährige Zuchthäusler Emil Wilhelm Spitzmesser aus Offenbach a. M. wegen mehrerer Einbruchsdiebstähle zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

?( **Mülheim** (Ruhr), 12. Dez. **Der Wächter** der Wach- und Schließgesellschaft Wilh. Schürmann versuchte Montag abend, in seiner Wohnung, Josephstraße, seine Frau zu erschießen, indem er zwei Schüsse aus einem Revolver auf sie abgab. Ein Schuß traf die Frau in die linke Kopfseite, ein zweiter Schuß ging fehl, da die Frau die Treppe herunter flüchtete. Sch. wurde festgenommen. Die Verletzungen der Frau sind nicht lebensgefährlich.

?( **Duisburg,** 13. Dez. **Das Schwurgericht** verhandelte gegen den Maurerpolier Rahde aus Memel wegen wissentlichen Meineids. Wie die Verhandlung ergab, hat der Angeklagte die ihm zur Last gelegte Straftat in einem Beleidigungsprozeß Götze gegen Nauke vor dem hiesigen Amtsgerichte als Zeuge begangen, indem er eidlich in Abrede gestellt hatte, eine ihm vorgelegte Karte, die den Ursprung des Beleidigungsprozesses bildete, geschrieben zu haben. Er will unter dem Einfluß des Privatklägers Götze gestanden haben, indem er angibt, Götze habe ihm gedroht, falls er nicht die Unwahrheit sagen würde, wolle er ihm „von russischen Priestern die Messe lesen lassen", worauf dem Angeklagten die Glieder zusammenwüchsen würden. Der Angeklagte glaubte dies, da ein solcher Glaube in seiner Heimat sehr eingeprägt sei. Nach dem Spruch der Geschworenen wurde der Angeklagte unter Zubilligung mildernder Umstände zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

?( **Köln,** 12. Dez. **Nach dem Genuß von Fischen** war kürzlich im Vorort Lindental eine Familie lebensgefährlich erkrankt. Der Mann ist inzwischen gestorben, während die Frau und drei Kinder sehr krank darniederliegen.

: **Köln,** 12. Dez. **Die Kriminalpolizei** hob in vergangener Nacht in der Sternengasse ein Spielernest auf. Es wurden 15 Personen beim Glücksspiel überrascht.

:) **Trier,** 12. Dez. **Einem raffinierten Hochstapler** sind, wie die Blätter melden, verschiedene hiesige Zimmermeister zum Opfer gefallen. Der Betrüger gab sich als Schauspieler aus, der beim hiesigen Theater Anstellung finden sollte. Wenn er ein Zimmer ausgesucht und den Mietspreis vereinbart hatte, zog er einen Hundertmarkschein aus der Tasche mit der Bitte, ihn zu wechseln. War der Wirt hierzu nicht in der Lage, so bat er um ein kleines Darlehen von 2 bis 3 Mark, das nach einigen Stunden zurückerstattet werden sollte. Zwei Tage arbeitete der Schwindler auf diese Weise in Trier, dann verschwand er auf Nimmerwiedersehen, vielleicht um anderswo dieselbe Gaunerei zu verüben.

:) **Zweibrücken,** 13. Dez. **Das Schwurgericht** hat den Rentner Schmitt aus Germersheim, der seine Frau infolge eines ehelichen Zwistes erschossen hatte, freigesprochen.

:) **Düren,** 12. Dez. **In einer hiesigen Leinenweberei** sind in letzter Zeit Unterschleife in bedeutendem Umfange vorgekommen. Haussuchungen, die bei mehreren auf der Fabrik beschäftigten Arbeitern stattgefunden haben, förderten, nach der „Dür. Ztg.", große Posten Leinen zutage.

?( **Aachen,** 12. Dez. **Die Strafkammer** verurteilte den früheren Geschäftsführer Hans Schnitzler, der zum Nachteil der Firma Berta Hennes, bei welcher er angestellt war, über 40 000 Mark unterschlagen hatte, wegen fortgesetzter Unterschlagung und Urkundenfälschung zu 2 Jahren Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte nur 15 Monate beantragt.

# Die Leiche im Koffer.

In der Montag Nachmittagssitzung wurde der Fluchtversuch des Angeklagten vom Dampfer „Fürst Blücher", der ihn von New York nach Europa zurück brachte, weiter erörtert und die Vernehmung des Zeugen „Steward Wiegrewe vom Dampfer „Blücher", fortgesetzt. Vors.: Angeklagter, was für eine Bewandtnis hat es mit dem abgebrochenen Messer? — Angekl.: Ich habe damit an den Wänden Holzschnitzereien machen wollen. — Zeuge: Das stimmt nicht. Ich habe noch vergessen zu sagen, daß Meyer den Schrank des Offiziers hat erbrechen wollen. — Zeuge führt weiter an, daß der Angeklagte, als er in Hamburg in einer Droschke ins Gefängnis überführt wurde, unterwegs versuchte, sich der Handfesseln zu entledigen. — Vert.: Der Angeklagte behauptet, daß er Ihnen an Stelle des Trinkgeldes ein Paar Manschettenknöpfe und eine Busennadel geschenkt hat. — Zeuge: Das ist ausgeschlossen. Ich sollte einen Regenschirm bekommen, der ist mir aber nicht ausgeliefert worden. (Heiterkeit.) — Zeuge: Das habe ich ihm gesagt. — Vert.: Hat der Kapitän des Schiffes nicht gesagt, die Sache stände für den Angeklagten glänzend? — Zeuge: Das habe ich gehört. — Vert.: Hat der Kapitän nicht sogar gesagt, die Sache sei gar nicht kriminell? — Zeuge: Das hat der Kapitän in der Tat zu den Offizieren gesagt — Vert.: Und woher weiß das der Angeklagte? Zeuge: Das habe ich ihm gesagt.

Der Angeklagte muß sich hierauf ausführlich über den Verlauf des 21. Juli äußern. Er erklärt, daß er am Morgen ganz vergnügt und friedlich mit der Vogel gesprochen habe, daß dann aber die Vogel vormittags ausgegangen sei und mit jemand gesprochen haben müsse, der ihr erzählte, er, der Angeklagte, habe sich mit Frl. Christiani verlobt. Daraufhin sei die Vogel mittags zurückgekehrt und habe einen großen Krach gemacht. Um diesem Krach aus dem Wege zu gehen, sei er nach Kassel gefahren. Vors.: Können Sie uns einen Zeugen angeben, der die Vogel am 21. Juli vormittags noch lebend gesehen hat? Insbesondere können Sie uns sagen, wer ihr die Geschichte von der Verlobung erzählt haben kann? — Angekl.: Das weiß ich nicht. — Vert.: Bei mir hat sich eine Zeugin gemeldet, Hermine Hucke, die die Vogel an dem Tage, an dem der Angeklagte nach Kassel gefahren ist, noch lebend gesehen hat.

Das Gericht beschließt, diese Zeugin zu laden. Dann wird mit der Vernehmung der Sachverständigen begonnen.

Am Dienstag wurde die Beweisaufnahme zu Ende geführt. Als wichtigste Zeugin wurde noch das Dienstmädchen Hucke vernommen. Die Hucke war vom Oktober 1904 bis Oktober 1905 im Vollbrechtschen Hause in Stellung. Von den Vorgängen am 21. Juli 1905 hat sie nichts bemerkt. Die Zeugin hat im Sommer 1905 einen üblen Geruch aus der Vogelschen Wohnung wahrgenommen. Einen Tag nach dem 21. Juli hat Frl. Berndt zu der Zeugin gesagt, sie möge einmal bei der Vogel durchs Schlüsselloch sehen, sie fürchte, die alte Frau habe sich erhängt. (Bewegung.) Am Vormittage des 21. Juli hat die Hucke die Frau Vogel noch gesehen, wie sie in den Keller ging. Irgend welches Geräusch hat das Mädchen an jenem Tage aus der Wohnung aber nicht mehr vernommen. — Der Angeklagte verliest dann aus dem Briefwechsel mit seiner Braut Stellen, in denen er im Gefängnis seine Unschuld beteuert. Es heißt da: Ich habe den Mord nicht begangen, ich bin kein Mörder. An einer anderen Stelle heißt es, ich gehöre nicht auf die Anklagebank, sondern diejenige, die jetzt als Opfer hingestellt wird.

Die Schuldfragen, die den Geschworenen vorgelegt werden, lauten auf Mord und Raub, begangen durch eine Handlung. Der Staatsanwalt verlangt die Trennung der beiden Fragen. Der Verteidiger widerspricht, er erklärt, daß Meyer nach dem Auslieferungsvertrage mit Amerika nur wegen Raubmordes ausgeliefert wurde. Das Gericht lehnt den Antrag der Staatsanwaltschaft ab. Dann begannen die Plaidoyers.

Erster Staatsanwalt v. Dietfurth weist bei Begründung der Anklage auf die große Erregung hin, die der vorliegende Kriminalfall nicht nur in Deutschland, sondern weit über dem Ozean hervorgerufen habe. Nun sind uns hier bei dem Angeklagten Meyer in gewisser Beziehung die Hände gebunden, er kann nur wegen derjenigen Straftaten bestraft werden, wegen deren er ausgeliefert wird, also nur wegen Mordes und Raubes oder wegen Raubmordes, etwas anderes gibt es nicht. Diese völkerrechtliche Bindung ist zweifellos ein unerfreulicher Zustand, der sich mit den heutigen Kulturanschauungen nicht mehr verträgt. Im vorliegenden Falle tritt das um so krasser zutage, als die getötete Person eine Bürgerin desjenigen Staates war, der uns den Angeklagten ausgeliefert hat.

Der Staatsanwalt kam nach dreistündiger Rede zu dem Schluß, daß der Angeklagte die Vogel zwar vorsätzlich getötet habe, da aber kein Beweis dafür erbracht werden könne, daß die Tötung mit Ueberlegung ausgeführt hat. Er beantragt deshalb nur die Schuldfrage wegen Raub zu bejahen, da nicht erwiesen sei, daß der Angeklagte die vorsätzliche Tötung mit Ueberlegung ausgeführt habe.

Das Urteil wurde Dienstag Nacht gesprochen. Meyer wurde wegen Raubes und Totschlags zu einer Zuchthausstrafe von 15 Jahren verurteilt.

# Der Kindesmörder Tessnow vor Gericht.

(Anfang siehe. 2. Blatt.)

Im Prozeß Teßnow wurde am Montag in die Zeugenvernehmung eingetreten. Es wird zunächst die Ermordung der Fuhrmannssöhne Franz und Hermann Grawert aus Göhren (Rügen) erörtert. Zeuge Gendarm Schulz-Göhren hat am Tage der Tat die ermordeten Kinder mit dem Vater bis 11 Uhr abends im Walde vergeblich gesucht. Der Verdacht lenkte sich auf Teßnow, weil von einem Kuhhirten gesehen worden war, wie er mit den Kindern zusammen Beeren sammelte. Zeuge ging dann mit dem Vater nach Baabe, um den Teßnow zu ermitteln, dieser war aber nicht da. Er wartete mit dem Vater bis zwei Uhr nachts in der Laube, aber Teßnow kam nicht. Als sie weggingen, wurde ihnen mitgeteilt, daß ein Mann mit einem großen Schlapphut aus dem Busch herausgekommen und in der Richtung nach Sellin verschwunden sei. Morgens früh wurde ihm dann gemeldet, daß die Eltern noch einmal nachgesucht hätten und die Leichen der Kinder gefunden worden wären. Die Kinder waren vollständig zerstückelt und lagen nicht weit von der Stelle, wo der Kuhhirt den Mann bei den beiden Kindern gesehen hatte. Zeuge gibt an, daß Teßnow bei seiner Festnahme vollständig mit Blut besleckt war. — Medizinalrat Kreisarzt Dr. Seitegast-Bergen bekundet, daß die Leichen auf das entsetzlichste verstümmelt waren. Der Täter scheint wild und leidenschaftlich darauf losgeschnitten zu haben, offenbar mit einem sehr scharfen Werkzeug. — Der folgende Zeuge war der Vater der beiden ermordeten Kinder, der Fuhrmann Grawert aus Göhren, ein kleiner, bekümmert aussehender Mann, der eingehend schilderte, wie er seinen Kindern bei der Heimfahrt vom Holzfällen das Beerensuchen erlaubte, sie allein im Walde zurückließ und sie schließlich abends vermißte. — Es folgte dann der ärztliche Obduktionsbericht. Kreisarzt Dr. Seitegast-Bergen hat mit dem Kreisarzt Schulz am 2. Juli 1903 erst den zweiten Knaben obduziert und an ihm einen Schädelbruch, eine klaffende Wunde am Kinn, einen Schnitt vom Ohr bis zum Halswirbel und einen senkrechten Schnitt vom Kehlkopf an bis zur Bauchhöhle gefunden, der den Leib direkt spaltete. Ferner einen Querschnitt über die Oberschenkel und einen Schnitt, der den Arm auslösen sollte. Auch über den Rumpf war ein Querschnitt vorhanden. Das Herz und das Zwerchfell fehlten. — Bei den zweiten Knaben war die Haut des Oberschenkels herabgezogen, ferner war der Körper ebenfalls in der Längsrichtung zerteilt und der Oberschenkel sowie ein Arm zerfleischt worden.

Zu der Verhandlung am Dienstag früh war der Andrang des Publikums ganz gewaltig, so daß viele Leute unverrichteter Sache wieder heimkehren mußten. Der Verteidiger R.-A. Dr. Frank-Greifswald stellte zunächst eine Reihe von Beweisanträgen. Es sei in der gestrigen Sitzung zur Sprache gekommen, daß nach dem Fortgang des Teßnow nach Wallenhorst auf dem Boden des Hauses des Tischlers, bei dem Teßnow gearbeitet habe, das Hinterteil eines geschlachteten Hundes in einem Sacke verpackt aufgefunden worden sei. Daraus könne unter Umständen ein Schluß auf die anderen, den Angeklagten zur Last gelegten Tötungen an Tieren und auf die Mordtat gezogen werden. Dem Angeklagten liegt daran, zu beweisen, daß er nicht den Hund geschlachtet habe, sondern sein Mitgeselle Buermann, und zwar im Auftrage des Meisters, der um zu sparen, einmal seinen Leuten Hundebraten vorsetzte. Der Angeklagte beantragte daher die Ladung dieses Tischlergesellen Buermann. Ferner nimmt der Verteidiger Bezug auf den Norburger Mord, in dem nachträglich der Verdacht der Täterschaft auf Teßnow gefallen war, während inzwischen schon ein anderer für den Mord hingerichtet worden ist. Auch hier bestreitet der Angeklagte ganz entschieden etwas von der Sache zu wissen. Er habe damals kein Taschenmesser besessen, sondern sich stets ein solches von einem Mitgesellen geliehen. Der Verteidiger beantragt die Ladung der beiden Zeugen.

Die 63jährige Witwe Teßnow, die Mutter des Angeklagten, erklärt sich unter Tränen bereit, Zeugnis abzulegen. Sie gesteht an, ihr Sohn sei ein uneheliches Kind, außerdem hatte sie noch einen älteren Jungen, der inzwischen gestorben ist. (Er ist wegen Meuchelei zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt und im Gefängnis gestorben.) Ihr Sohn ging nach der Lehre auf die Wanderschaft, und bis zu diesem Prozeß habe sie nichts mehr von ihm gehört. Welche Krankheiten er durchgemacht, erinnerte sich Zeugin nicht mehr, sie wüßte nur, daß er die Nottaufe bekam, weil er an Krämpfen litt. Er klagte auch oft über Kopfschmerzen. — Vors.: Wie war denn Ihr Sohn im Umgang mit Tieren? War er gewalttätig? — Zeugin: Das weiß ich nicht, ich habe nie einen Hund oder eine Katze gehabt. — Hierauf wird die Verhandlung vertagt.

# Vermischtes.

— **Der silberne Adler.** Der Kaiser begegnete kürzlich auf einem Spaziergang einem Zahlmeister. Nachdem dieser vor dem Monarchen „Front" gemacht hatte, redete ihn der Kaiser mit den Worten an: „Was sind Sie?" — „Zahlmeister beim .... Regiment, Majestät!" — „Das stimmt wohl nicht. Sie sind doch Unterzahlmeister!" — „Majestät! Ich bin Zahlmeister!" — „So! Wo haben Sie denn Ihren Adler?" — Bestürzt faßt der Zahlmeister an seine Mütze und stammelt dann verlegen: „Den habe ich vergessen anzustecken, Majestät!" — „Na, ich bitte mir aus, daß Abzeichen, die ich verleihe, auch getragen werden!" Sprach's und ging weiter. — Die Zahlmeister haben zwischen den beiden Kokarden einen kleinen silbernen Adler anzustecken, den manche „vergessen", um offiziersähnlicher auszusehen ...

— **Der „Hauptmann von Köpenick"** wird noch einmal das Gericht beschäftigen. Der Kriegsminister hat eine Anzahl Artikel anarchistischer Blätter, die aus Anlaß dieses Falles Schmähungen gegen die preußische Heeresverwaltung gerichtet, der Staatsanwaltschaft übermittelt.

— **Der Besuch des „falschen Hauptmanns"** hat für die Stadt Köpenick eine gründliche Umgestaltung des Polizeiwesens zur Folge. Der bisherige Polizei-Inspektor Jäckel verläßt bekanntlich am 1. April seinen Posten. In der letzten Stadtverordnetensitzung machte Bürgermeister Langerhans bekannt, daß er eine Umgestaltung des ganzen Polizeiwesens in Aussicht genommen habe, weil die Polizei in den letzten Jahren etwas vernachlässigt worden sei. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte dann sofort drei neue Polizei-Sergeanten. Weitere Aenderungen im Polizeiwesen sollen folgen.

— **Die Mutter Gerhart Hauptmanns**, Frau Marie Hauptmann, ist in Warmbrunn im 80. Lebensjahre gestorben.

— **Die Verteilung der Nobelpreise.** In Stockholm ist die Zuerkennung der Nobelpreise, von denen jeder 138 536 Kronen beträgt, erfolgt. Diesmal ist kein Deutscher unter den Preisträgern; ein Franzose, ein Engländer, zwei Italiener, ein Spanier und ein Amerikaner haben die hohen Preise erhalten. Für Literatur: der italienische Dichter Giosue Carducci (geb. 1836 in Valdicastello), für Physik der Professor der Universität Cambridge Thomson (geb. 1857), für Chemie das Mitglied des französischen Instituts Professor Henri Moissan, dem es gelungen ist, künstliche Diamanten zu erzeugen, der Medizinpreis wurde zwischen dem Madrider Professor Ramon y Cajal (geb. 1852) und dem Professor Camillo Golgi (geb. 1844) in Padua geteilt. Der interessanteste Preisträger ist Henri Moissan, der Professor der Chemie an der Universität Paris.

Der Friedenspreis wurde dem Präsidenten Roosevelt zuerteilt. Der Preis wurde im Storthing durch den amerikanischen Gesandten entgegengenommen.

— **Eine schwere Katastrophe** hat ein Brückeneinsturz in Petersburg verursacht. Als 2000 Arbeiter der Fabrik Thornton auf dem Nachhausewege gestern einen schmalen Brettersteg passierten, um auf das andere Ufer der Newa zu gelangen, brach dieser Steg zusammen, da sich etwa 100 Arbeiter auf ihm befanden. Die Arbeiter fielen auf das Eis und brachen durch dieses in das Wasser. Elf Arbeiter wurden gerettet. Die Zahl der Verunglückten wird erst heute auf der Fabrik genau festgestellt werden.

In der Fabrik Thornton, von deren Arbeitern auf dem Nachhausewege eine Anzahl beim Uebergang über die Newa verunglückte, fehlten heute über 200 Arbeiter. Die Fabrikleitung glaubt indes, daß nur wenige verunglückt sind, und daß das Fehlen so vieler Personen auf der Furcht der Arbeiter vor dem Wege über die Newa zurückzuführen ist.

Ein Brückeneinsturz wird auch durch ein Telegramm aus Ofen-Pest gemeldet: Bei Leordina stürzte eine Brücke ein, als gerade eine große Anzahl vom Markte heimkehrender Bauernwagen darüber hinwegfuhr. Zahlreiche Personen wurden getötet oder verwundet. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

— **Zum Sinken gebracht** wurde im Hamburger Hansahafen eine von 18 Personen besetzte Motorbarkasse durch den Fährdampfer „Klopstock", der das Boot anrannte. Sämtliche Insassen fielen ins Wasser; vierzehn wurden gerettet, fünf ertranken.

Während eines Sturmes ist im Christiansund während der letzten Tage der Fischdampfer „Forsöget" untergegangen. Die ganze aus zwölf Mann bestehende Besatzung ist umgekommen.

— **Gekentert** ist beim Transport eines Schrankes in der Nähe von Friedrichshagen ein Kahn. Die drei Insassen, ein Lehrer, ein Tischler und ein Arbeiter aus Köpenick, konnten noch durch einen Polizeibeamten, der den Unfall bemerkt hatte, unter Lebensgefahr gerettet werden.

— **Ermordet aufgefunden** wurde in Halle a. S. der Rentier Wippert, der seit drei Tagen vermißt wurde. Sein Sohn, der neulich schon wegen eines Mordattentats auf seine Braut zu Gefängnis verurteilt wurde, wurde unter dem Verdacht, den Mord begangen zu haben, verhaftet.

— **Im Sturm gestrandet** ist der Fischdampfer „Tremad" bei der Insel Smölen. Von der aus elf Mann bestehenden Besatzung ertranken sieben. Von den übrigen vier, die vom Lande aus gerettet wurden, starb einer nach der Rettung.

— **Bei einem plötzlich aufgetretenen Unwetter** sind bei Tokio mehrere von Schinagawa abgegangene Fahrzeuge, die mit Personen überladen waren, gesunken. Von 95 Personen sollen nur 35 gerettet worden sein.

— **In Hamburg** entgleisten kurz vor der Einfahrt in den Hauptbahnhof drei Wagen eines Güterzuges. Unter den entgleisten Wagen befindet sich ein Petroleumtankwagen, dessen Inhalt infolge einer Beschädigung des Wagens ausfloß. Die Züge von und nach Kiel werden einstweilen über die Stadtbahn geführt. Die Züge nach Hannover fahren bis auf weiteren vom zweiten Bahnhof ab.

— **Mit vierzehn Schiffbrüchigen** und der Leiche des Steewards des gesunkenen Rostocker Dampfers „Heinrich Gehrke" an Bord traf am Montag morgen der Stettiner Dampfer „Curonia" in Swinemünde ein. Die Schiffbrüchigen waren am Sonnabend von dem auf der Fahrt von Libau nach Stettin befindlichen Dampfer auf der Höhe von Rixhöft, etwa 30 Meilen vom Lande entfernt, unter den größten Schwierigkeiten aufgenommen worden. Der neunzehnjährige Steward verstarb bei der Uebernahme.

— **Pferdefleisch-Konsum.** Aus Metz wird uns geschrieben: Nach dem amtlichen Bericht des Schlachthaus-Inspektors hat der Konsum des Pferdefleisches im letzten Jahre mit 51 Prozent gegen den Durchschnittssatz der vorigen Jahre zugenommen, die Schlachtungen anderer Tiere dahingegen, je nach der Viehgattung, von 3 bis 37 Prozent abgenommen.

— **Ein Doppelgänger Carusos** im Newyorker Affenhause. Der Polizist Kane, der seinerzeit in Newyork die Verhaftung Carusos vornahm, hatte bekanntlich unter seinem Eid behauptet, er habe ihn schon vor einem Jahre bei einer ähnlichen Affäre abgefaßt und aus dem Affenhause gewiesen. Caruso leugnete, je den Fuß in jenes Gebäude gesetzt zu haben. Jetzt meldet sich auf einmal ein Herr Jaccoletti aus Glen Ridge (Newyork) und erklärt, daß er ein Schwager Carusos und daß er es gewesen sei, den Kane damals aus dem Affenhause geworfen habe. Die Aehnlichkeit zwischen den beiden Männern soll überraschend sein. Caruso selbst feiert inzwischen Triumphe. So mußte in der Oper „Fedora" mit Caruso als Loris Ipanow die ganze letzte Szene des zweiten Aktes auf stürmisches Verlangen wiederholt werden.

— **Seine 58. Hinrichtung.** Die Hinrichtung des Raubmörders Hennig war die 58., welche der Scharfrichter Schwietz aus Breslau bisher vollzogen hat. Mit Ausnahme der Provinzen Hannover und Rheinprovinz wird die Todesstrafe in ganz Preußen durch Enthauptung mit dem Beile vollzogen. In den genannten beiden Provinzen wird dagegen die Guillotine angewendet. Die in Köln für die Hinrichtung bestimmte Guillotine stammt aus dem Jahre 1775 und hat schon während der Schreckensherrschaft in Paris eine unheilvolle Rolle gespielt. Man sagt, daß mit ihr schon an 30 000 Menschen hingerichtet worden seien. Das preußische Justizministerium beabsichtigt übrigens, diese Hinrichtungsmaschinen außer Dienst zu stellen und die Todesstrafe in Preußen einheitlich durch das Beil vollziehen zu lassen. — Im Königreich Sachsen wird die Hinrichtung, wie hier erwähnt sei, ebenfalls mit der Guillotine vollzogen.

— **Das Glück in der Hose.** Ein Gutsbesitzer in einer Ortschaft bei Meißen hatte öfters seiner Gattin gegenüber Mißfallen über ein Paar seiner „Unaussprechlichen" und die Absicht ausgedrückt, sich ihrer bei der ersten besten Gelegenheit zu entledigen. Die Gattin trug deshalb kein Bedenken, mit der Hose einen „armen Reisenden" zu beglücken. Tödliches, nur schlecht verhehltes Erschrecken auf seiten des Gatten, als ihm beim Nachhausekommen von dem Geschehenen Mitteilung gemacht wurde. Der brave Landwirt war nämlich ein Freund eines „kleinen Spielchens", das aber nicht allemal klein zu sein brauchte. Er hatte um das zum Spiel benötigte Betriebskapital der Kontrolle seiner Gattin zu entziehen, sich vom Schneider in die Hose einen „Geheimtresor" einsetzen lassen. In dem Geheimfach der verschenkten Hose befanden sich nun noch Betriebskapital und Gewinn des letzten Spieltages. Der Gutsbesitzer fürchtete, daß das Geld in die Hände eines „ehrlichen Menschen" geraten, dieser es zurückbringen, und so seine Gattin von seinem Geheimnis erfahren könnte. Mehrere Monate schwebte er in peinlicher Ungewißheit. Da, eines Tages, brachte ein Brief die Erlösung. Der Briefschreiber war der Empfänger der Hose. Er hatte das „Geheimfach" entdeckt, es aber in seiner Notlage nicht über sich vermocht, das Geld seinem rechtmäßigen Besitzer zurückzugeben. Jetzt teilte er dem ehemaligen Besitzer seiner Glückshose mit, daß er bald in der Lage sein werde, das vorgefundene Geld, das er nur als geliehen betrachte, mit Zinsen zurückzuzahlen, da ihm das Geld als Grundlage einer gesicherten Existenz gedient habe.

— **Versteigerung von Mädchen.** In der Provinz Kasan (Rußland) wird öffentlich die Versteigerung von Mädchen betrieben. Die Bauern erklären, durch die Hungersnot dazu gezwungen zu sein. Agenten aus dem Kaukasus kaufen die Mädchen auf, für die sie manchmal nur wenige St. bezahlen. In einem Dorfe allein wurden 8 Mädchen im Alter von 12 bis 17 Jahren verkauft. Die Preise schwankten je nach der Schönheit zwischen 10 und 15 St. Die Kinder dürften den Weg in türkische Harems finden. Es sollen bereits an 200 Mädchen verkauft sein. Das Unterstützungswesen liegt sehr im argen. Es soll sich herausgestellt haben, daß nur wenige Tausend von den Millionen Puds Korn, die der Minister für den Hungernotsdistrikt aufkaufte, ihren Bestimmungsort erreichten. Von dem wirklich abgelieferten Korn wurde noch ein Teil von den Regierungsbeamten für verdorben erklärt.

# Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Compagnie [Wolffs Bureau]; H Hirsch's Telegraphisches Bureau; X Privatmeldungen.)

H **Frankfurt** a. O., 12. Dez. Auf Grund verbreiteter Gerüchte wurde in Stemau nach dem Ausscheiden des langjährigen Stadtkämmerers Hannacke eine Kassen-Revision vorgenommen, die den **Fehlbetrag von 17 000 Mark** ergeben hat. Die Unterschlagungen wurden in einem Zeitraum von 10 Jahren begangen. Während dieser Zeit ist die Kasse vorschriftsmäßig geprüft worden.

W **Frankfurt** a. O., 12. Dez. Der von Posen kommende Zug 8,30 fuhr auf dem hiesigen Bahnhof einen **Güterzug in die Flanken.** 3 Wagen des Güterzuges wurden zertrümmert.

H **Hirschberg** (Schlesien), 12. Dez. Im Grünauer Giftmordverdacht findet die **Ausgrabung der 8. Leiche** statt.

H **Paris,** 12. Dez. Hier wurde ein Mann namens Max Schäfer aus München **wegen Mädchenhandel** verhaftet.

W **Belgrad,** 12. Dez. Bei Egri-Kalanka fand ein **Kampf** zwischen einer serbischen und bulgarischen Bande statt. Die Bulgaren wurden vollständig vernichtet.

## Standesamt Kamen.

Vom 16. bis 30. November 1906.

**Vermählte:** Bergm. E. Ebeler u. Ida Plack, Kamen. Bierverleger J. Rück u. Karoline Sichelschmidt, Kamen. Dachdecker A. Töpperwien u. Maria Nordhaus, Kamen. Schneider A. Römer u. Sophia Nordhaus, Kamen. Lademstr. J. Lieke u. Emma Fleisch, Gelsenkirchen u. Kamen, Rottenarb. H. Stölting u. Anna Michael, Kamen. Küchenchef W. Kümper u. Marie Elisabeth Hüsemann, Düsseldorf u. Kreseld.

**Geboren:** Ein Sohn den Nachbenannten: Bergm. W. Pfeiffer. Bergm. M. Präkelt. Bergm. F. Bronheim. Maschinenwärter H Schulze-Frieling, gent. Schulze-Overberge. Bergm. W. Landwehr. Bergm. F. Herrmann. Handlanger H. Kleine. Maurer J. Pleli. — Eine Tochter den Nachbenannten: Bergm. T. Blazejewski. Schlosser R. Seidel. Gastwirt L. Rieder. Bergm. F. Gaben. Bergm. W. Wortmann. Schuhmacher H. Nielinger.

**Gestorben:** Franziska Witkowski 3 T. Hildegard Lange, 11 T. Ehefrau Marie Pforr geb. Russek, 28 J. Ehefrau Wilhelmine Heppner geb Köhling, 27 J. Eine männl. Totgeburt.

## Ein Universum des Wissens.

Von dem großen Gedanken eines Goethe ausgehend, daß in der neuen Zeit die Wissenschaften nicht diesem oder jenem Menschen, sondern der Welt gehören, daß diese sie besitzt und der Mensch nur den Reichtum ergreift, entstand die enzyklopädische Schöpfung des Bibliographischen Instituts. Bald nach dem in den Jahren 1857—60 erfolgten Erscheinen der ersten Auflage von Meyers Konversations-Lexikon zeigte sich's, in welch weitgehender Weise dieses großartige Sammelwerk dem Bedürfnis der deutschen Nation entsprach, welchen überaus fruchtbaren Boden der Entwickelung es gewonnen hatte. Bekundete schon die 1861 begonnene zweite Auflage des monumentalen Werkes nicht nur in seinem geistigen Charakter, sondern auch bezüglich seiner polygraphischen Technik einen hervorragenden Fortschritt, so wird seitdem jede neue Auflage dieser Enzyklopädie weit über die deutsche Heimat, ja über die ozeanischen Meere hinaus als ein bedeutsames literarisches Ereignis betrachtet. Erkennt man doch in der ganzen gebildeten Welt in Meyers Konversations-Lexikon einen treuen Spiegel des jeweiligen Kulturzustandes, einen untrüglichen Wertmesser des fortschreitenden Wissens auf allen Gebieten der Forschung. Dies ist auch die Ursache seiner geradezu beispiellos zu nennenden Popularität.

Es gilt zwar als eine alte Klage, daß unser deutsches Volk wohl erschrecklich viel lese, aber in dem Erwerb von Büchern eine besondere Sprödigkeit bekunde. Nun, hinsichtlich dieses lexikographischen Meisterwerkes huldigt es doch ganz andern Grundsätzen. Die Büchersammlung des nach Bildung und Aufklärung begehrenden Bürgers und Landbewohners mag noch so bescheiden sein, Meyers Konversations-Lexikon wird darin, wenn es nur irgend ermöglicht werden kann, den Ehrenplatz einnehmen. Mit sichtbaren Stolz weist der Deutsche, der in fernen überseeischen Ländern sich eine neue Heimat errungen hat, auf dieses Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens hin, das sich überall auf der zivilisierten Erde den Ruhm unübertroffener Meisterschaft erworben hat.

Der fortgesetzte Weiterbau am kulturellen Leben macht naturgemäß eine öftere Neubearbeitung und Umgestaltung des Werkes zu einer gebietenden Notwendigkeit. Er wurde auch für den rastlos vorwärts strebenden Verlag die zwingende Ursache, seinen bewährten Stab von hervorragenden Gelehrten der verschiedensten Wissenszweige und von anerkannten Berufsschriftstellern, sowie eine Anzahl neuer ausgezeichneter Kräfte aus den Reihen der Wissenschaft und der wegekundigen Führer des praktischen Daseins um sich zu sammeln und die sechste Auflage von Meyers Konversations-Lexikon zu beginnen.*

14 Bände dieses gewaltigen, neubearbeiteten Werkes sind bereits erschienen und geben eine überzeugende Anschauung von der abermaligen wesentlichen Vervollkommnung der ganzen Anlage. Vermochte man bei einer Betrachtung der vorhergegangenen Auflage an weitere Verbesserungen des Werkes in geistiger und kunsttechnischer Beziehung kaum mehr zu glauben, so läßt sich aus den vorliegenden neuen Bänden beweiskräftig entnehmen, mit welchem meisterlichen Können der erneute Ausbau der Enzyklopädie zur Durchführung gelangt ist. Von dem zutreffenden Gedanken geleitet, daß das Konversations-Lexikon ein getreues Spiegelbild von dem Geiste und den Strömungen unserer Zeit darbieten müsse, daß es sich, wie die wissenschaftliche Forschung, von jedem einseitigen Parteistandpunkt frei zu halten habe, ist auch in dieser neuen Auflage das Bestreben des Verlags dahin gerichtet, auf allen Gebieten, die das weite Feld des politischen Lebens berühren, strenge Objektivität zu beobachten. Trotz alledem zeichnen sich alle Abhandlungen des Werkes, wie wir aus den erschienenen Bänden zu entnehmen vermochten, durch eine Frische der Sprache aus, die der Parteilosigkeit gewöhnlich nicht eigen ist.

Herder tut in seinem Sophron den zutreffenden Ausspruch, daß die Geographie die Basis der Geschichte und die Geschichte nichts andres sei als eine in Bewegung gesetzte Geographie der Zeiten und Völker. Sie bildeten den Schauplatz und das Buch der Haushaltung Gottes auf unserr Welt, die Geschichte das Buch, die Geographie den Schauplatz. Die Erkenntnis dieser Worte und der gewaltigen Bedeutung des wachsenden Verkehrslebens für die Kulturbewegung bestimmte das Bibliographische Institut, diesen beiden eng miteinander verbundenen Wissensgebieten auch in der neuesten Auflage ein besonders weites Feld der Behandlung zu gewähren. Anschließend an diese vielumfassenden Gebiete ist Meyers enzyklopädische Schöpfung dazu ausersehen, auf alle Fragen, die sich auf den jeweiligen Stand und die Entwickelungsgeschichte aller wissenschaftlichen Zweige, auf die Strömungen im Staatswesen, auf das sich erweiternde Getriebe im merkantilen und industriellen Leben, sowie auf die Ereignisse des künstlerischen Schaffens beziehen, eine klare, erläuternde Antwort zu erteilen. Wer jedoch den Trieb hat, in die Tiefen der einzelnen Lehrgebiete zu dringen, dem erschließt dieses Werk die wichtigsten Quellen, aus denen er weitere Aufklärungen zu schöpfen vermag. Aus diesem Grunde ist es nicht nur ein unentbehrlicher Ratgeber für einen jeden geworden, der unserm großen Zeitalter der Erkenntnis das erforderliche Verständnis entgegenbringen will, sondern auch als ein wohl kaum versagendes Hilfsgerät der Gelehrtenwelt zu betrachten.

Eine ganz besondere Beachtung findet in der neuesten Auflage von Meyers Konversations-Lexikon der gewaltige Weiterbau der chemischen und physikalischen Technologie im Dienste der industriellen Arbeit und des sich rastlos weiter entwickelnden Verkehrswesens. In dem richtigen Erkennen, daß die den angewandten Naturwissenschaften entsprießenden Fortschritte der Technik die Grundlage aller Fortschritte der Kulturverhältnisse bilden, führt dieses Werk den Leser durch alle Stätten und Werkräume der Arbeit, wo die Kohlen und Erze der Erde Schoß abgenommen werden, wo mit Hilfe wundersam gestalteter Maschinen die Metalle die mannigfaltigsten Formen erhalten, wo die verschiedenen Faserstoffe versponnen und die Gespinste als Gewebe aller Art in die Erscheinung treten, wo die verschiedenen Stoffe durch die Kunstfertigkeit der angewandten Chemie in ihre Bestandteile zerlegt und zu neuen Verbindungen gezwungen werden, die dem Menschendasein eine neue Welt der Zivilisation erschlossen haben. Die volle Bedeutung aller der Natur entlehnten Kräfte, insbesondere der geheimnisvollen Macht des elektrischen Stromes, wird in diesem Werke dem Wissensbedürftigen zur Offenbarung.

In einer Fülle von künstlerischen Abbildungen, namentlich von prunkvollen, naturgetreuen Farbendruck-Illustrationen, von kunstvoll ausgeführten Karten und Plänen, die sämtlich eine überzeugende Anschauung von der erreichten Meisterstufe der polygraphischen Künste darbieten, wird dem belehrenden Wort des Werkes eine Erläuterung gegeben, welche die Kulturmission der graphischen Wiedergabe in überzeugender Weise vor Augen führt. Alle diese Abbildungen, unter denen wir die zum ersten Male erschienenen Bildnistafeln besonders hervorheben, der meisterliche Druck, der geschmackvolle Einband ergänzen das großartige Rüstzeug, mit dem diese enzyklopädische Schöpfung ins Leben getreten ist. Die bereits erschienenen Teile verkünden es laut: Sie gereicht unserm Vaterlande zu hoher Ehre.

Paul Hirschfeld.

* Meyers Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neubearbeitete Auflage. Mehr als 148 000 Artikel und Verweisungen auf über 18 240 Seiten Text mit mehr als 11 000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf 1400 Illustrationstafeln (darunter etwa 190 Farbendrucktafeln und 300 selbständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mk. oder in Prachtband zu je 12 Mk. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.)

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

Fernsprecher der Kamener Zeitung Nr. 14. Kamen.



Heute abend gegen 10 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Grossvater

# Heinrich Siegel

im Alter von 66 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

**die trauernden Hinterbliebenen.**

**Kamen, Kaiserau, Berlin,** den 10. Dez. 1906.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 4 Uhr, vom Sterbehause aus, statt. 11291

# Bekanntmachung.

Laut Beschluß der städtischen Behörden werden die Einlagen bei der hiesigen Sparkasse und zwar nicht allein die neuen, sondern auch die bereits vorhandenen Einlagen vom **1. Januar 1907** an bis auf weiteres mit **3¾ %** verzinst, was wir hiermit in Gemäßheit des § 16 Absatz 1 der bestehenden Satzungen zur öffentlichen Kenntnis bringen.

Kamen, den 4. Dezember 1906.

**Der Sparkassen-Vorstand.**

1261

Das schönste und praktischste **Weihnachts-geschenk** für jede Hausfrau ist eine

# Waschmaschine.

Mein Lager enthält alle denkbaren Systeme in größter Auswahl. Durch günstige Abschlüsse bin ich in der Lage, billig zu verkaufen. Schwere eichene Maschine von Mark **35** an, von jedem Kinde zu handhaben. Waschmaschinen für Oefen und Herde.

**Weltwunder-Waschmaschine Mk. 16 u. 27.50**

**Wring-Maschinen und Mangeln.**

Zu Festgeschenken bestimmte Maschinen bitte ich schon jetzt einkaufen und zurücksetzen lassen zu wollen. 1279?

**C. Müller, Kamen.**

## Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

**CAMEN, Nordenmauer 37**

**Baumaterialien-Handlung,**

**Steinhauerei,**

**Lager in:**

Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

**Weiss- und Wasserkalk.**

Ausführung von: **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten** jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmäler**

**in Marmor, Syenit u. Sandstein.** 1290

# Rottannen-Verkauf.

**Montag, 17. d. Mts., morgens 10 Uhr** anfangend verkaufe ich in meiner Heide am Durchschnitt der Bahn Osterfeld-Hamm

**ca. 60 Nrn. Rottannen zu Pfählen, Frechtungsstangen, Leiterbäumen, Bauholz 2c. geeignet**

öffentlich meistbietend gegen Kredit.

Overberge, am 8. Dezember 1906.

**Brinkmann.**

1278

**Sämtliche Kolonialwaren** vorrätig bei **J. Brombach.**

# Westfaelische Bankkommandite

**Ohm, Hernekamp & Co.**

Kommanditgesellschaft auf Aktien

**Dortmund, Ostenhellweg 36—38.**

Reichsbank-Giro-Conto. Fernruf 281, 282, 283, 1097, 3005.

**Grundkapital 5 Mill. Mk. Reserven 400000 Mk.**

Unsere **Spar-Abteilung** nimmt jederzeit entgegen und verzinst Spareinlagen:

bei vierteljährlicher Kündigung mit 4 ¼ % p. a.
„ halbjährlicher „ „ 4 ½ „ „
„ längerer „ nach Uebereinkunft.

Die Verzinsung geschieht vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung. Die Einzahlungen können auch durch die Post gemacht werden, worauf alsdann dem Einleger das betr. Sparkassenbuch umgehend portofrei zugesandt wird.

Für Scheck- (Giro-) Einlagen (provisionsfrei) vergüten wir z. Zt. an

**Zinsen 4% p. a.**

Für den An- und Verkauf sowie Beleihung von Wertpapieren wie überhaupt zur Ausführung aller bankmässigen Geschäfte halten wir uns bestens empfohlen. !1209

Ich bin zum

# Notar

ernannt.

Bureau: **Bahnhofstrasse 47.**

Bureaustunden: 8—12 2—7.

Sichere Sprechstunden: 4—6½.

**Kamen,** den 8. Dezember 1906.

**Plange,**

Rechtsanwalt und Notar.

1287



**Zum Besuche meiner**

# Weihnachts-Ausstellung

**lade hiermit freundlichst ein und empfehle in grosser Auswahl**

**Marzipan-Torten, Schokoladen- und Marzipan-Figuren.**

**Kamen, Fr. Kümper,**

**Bahnhofstrasse 18. Konditorei.**

Fernruf Nr. 28. 1289!

# Das Hellweger Erziehungshaus

**in Holzwickede**

ruft wieder die Hülfe seiner Freunde und Wohltäter an, um den Weihnachtstisch für seine jetzt 118 Zöglinge decken zu können. Im Namen des großen Kinderfreundes bitten wir um Gaben der Liebe für unsere Pfleglinge, deren Vergangenheit meist so arm an wirklicher Liebe war. Man wolle sie senden entweder an den Hausvater Lehrer Finger oder den Unterzeichneten.

**Der Präses Kuratorii:**

Strathmann, Pfarrer in Opherdicke.

# Versicherungen

gegen

**Einbruchs-Diebstahl**

übernimmt die

**Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft**

zu

**mäßigen Prämiensätzen**

und

**koulanten Bedingungen.**

Nähere Auskunft erteilt die Agentur

**Fr. Meyer, Kamen,**

Weststraße 21.

# Frauen- u. Jungfrauen-Verein

**Kamen.**

(Vaterländischer Frauen-Verein.)

**Am Donnerstag, dem 20. Dezember, nachmittags 5 Uhr,** findet im Saale des Gemeindehauses am Klosterweg die

**Weihnachts-Bescherung**

unseres Vereins statt, und werden die Mitglieder des Vereins, sowie die Eltern der Kinder unserer Handarbeitsschule dazu freundlichst eingeladen.

**Kamen,** den 12. Dezember 1906.

**Der Vorstand:**

1294! i. A.: **Frau von Basse.**

# Kaufhaus für Lebensmittel

**Johanna Glaesser**

**Fernruf 114. — Weststraße 49.**

**Zu Weihnachten**

empfehle:

**Ia. junge Mastgänse,**
**Ia. junge Mastenten,**
**Ia. junge Hahnen u. Hühner.**

Ferner:

**Blutfrische Waldhasen,**
**Rehrücken, -Keulen u. -Blätter.**

**Auf Wunsch gespickt und bratfertig.**

Um rechtzeitig liefern zu können, erbitte Bestellungen bis spätestens 17. Dezember. !1295

## Holz-Verkauf

**Overberge!**

**Mittwoch den 19. d. M., morgens 10 Uhr,** läßt der Herr Landwirt H. Theiler in Lerche in seiner i. d. Gde. Overberge, an guter Abfuhr u. nahe bei der Overberger Schule an dem zu dieser führenden, versteinten Kommunalwege belegenen Waldung, „Kobbeloh" gt.,

50 Nrn. lang- u. geradschaftige, zu Nutz- und Brennholz sehr geeignete **Buchen,** desgl. 25 Nrn., zu Bau- und Geschirrholz, Deichselstangen, Lanfern, Drahtpfählen 2c. sehr passende **Eichen,** nummerweise auf dem Stamme

durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Zusammenkunft beim Wirt W. Simon i. d. Kamener-Ostenfeldmark oder an Ort und Stelle.

Kamen.

**Reinhard, Gerdts,**

Aukt. !1288

# HARMO-

niums in größter Auswahl, die weltbekannten, amerikanischen Qualitäts-Instrumente von Mason & Hamlin u. Estey empfiehlt als Alleinvertreter deutsche Harmoniums mit Druck- u. Saugsystem, Pedalharmoniums, auch zur Miete und gegen Raten

**Rud. IBACH Sohn**

Kais. und Königl. Hof-Flügel- und Pianino-Fabrikant, Alleinvertreter d. Klavierspielapparate **Pianola** und **Aeriola**

**Barmen,**

der seit 1905 am Schwebebahnhof Rathauserbrücke Barmen, Eingang Gemarkerufer, ein Spezial-Musterlager von über 100 Harmoniums unterhält und Kaufliebhabern die größten Vorteile bietet, weil er unbedingte Gewähr leistet, genau wie für seine eigenen Fabrikate, so auch für die von ihm vertriebenen Harmo-

# NIUMS

6865 1024!

# Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

erzeugt ein zartes, rosiges und jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und reinen, blendend schönen **Teint.** !827

á St. 50 Pf. bei: **Heinr. Jacobi.**

## Turn- Verein „Kaiserkrone"

**Kamen.**

**Am Sonntag dem 16. d. M., nachm. 4 Uhr:**

**General-Versammlung.**

**Tages-Ordnung** wird im Vereinslokale bekannt gemacht.

Nachher:

**Freibier.**

Um pünktliches Erscheinen ersucht

1293? **Der Vorstand.**

**Felle, Pelze, Pelzgarnituren**

färbt und reinigt als Spezialzität **Färberei Galluschke**

Waschanstalt, 1137

**Kamen,** Weststraße 88.

**Dortmund,** Westenhellweg 181.

# Hypotheken-Kapital

zu Umbeleihungen und Neubauten (auch Bauvorschüsse) besorgt billigst bei hoher Beleihung !130

**A. Dünker in Kamen.**

**Zwei schöne Wohnungen**

mit **Keller** und **Stallunger** zu sofort oder 1. Januar 1907 zu vermieten.

Näheres: *1283

**Friedhofsweg 12.**

**Eine Wohnung**

mit **Stallung und Garten** zu vermieten. *1284

**Barenbräuker.**

**Vertreter dauernd gesucht.** Off. m. Rückp. an F. Fietsch, Leipzig, König Joh.-Str. 21. Detektiv-Institut.

**Bims die Hand mit Abrador**

467 3124

Druck u. Verlag von C. May in Hörde

# Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage Für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 149. Donnerstag den 13. Dezember 1906. 34. Jahrgang.


Zweites Blatt.

## Der französische Kirchenstreit.

Der Tag ist herangekommen, der die Ausführung des Trennungsgesetzes in Frankreich bringt. Am 11. Dezember müssen die Geistlichen die vom Gesetze geforderte Anmeldung bei der Staatsbehörde vollziehen, widrigenfalls die Regierung berechtigt ist, ihnen den Gebrauch der Kirchengebäude usw. zu entziehen. Man hatte bisher gehofft, daß wenigstens zum großen Teil die Abgabe der Erklärung erfolgen würde, der Papst hat aber einen scharfen Strich durch diese Rechnung gemacht, indem er dem französischen Episkopat in letzter Stunde die Weisung zugehen ließ, sich dem Trennungsgesetze zu widersetzen; Jede Anmeldung auf Grund des Vereinsgesetzes soll unterlassen werden und der Gottesdienst ohne jede Aenderung fortgesetzt werden. Die Bischöfe sind entschlossen, diesem Befehle zu gehorchen. In den Pariser Kirchen teilten gestern die Pfarrer den Gläubigen mit, daß ihnen vom Erzbischof entsprechende Weisung zugegangen sei, Leichenfeiern und Hochzeiten würden so lange ohne jeden Zierrat stattfinden, bis das staatliche Sequester auf den aus der Verwendung dieses Zierrates herrührenden Nutzen verzichtet haben würde. Einzelne Bischöfe, wie die von Bordeaux und Toulouse, hatten ihren Geistlichen bereits gestattet, die Erklärung abzugeben; sie haben jetzt diese Erlaubnis widerrufen und in neuen Rundschreiben ihre frühere Anordnung für null und nichtig erklärt.

Es läßt sich begreifen, daß die französische Regierung durch das unerwartete Eingreifen des Papstes aufs höchste gereizt ist und sein Verbot als Kriegsansage auffaßt, die man mit den schärfsten Maßnahmen zu beantworten gewillt ist. Ministerpräsident Clemenceau erklärte einem Berichterstatter des Matin gegenüber: „Die Kirche will den Krieg, sie wird ihn haben. Das Versammlungsgesetz ist bisher von allen Franzosen befolgt worden. Der Papst befahl der Geistlichkeit: Dieses Gesetz werdet ihr nicht anerkennen! Und alle diejenigen, die sich dem Gesetz unterordnen möchten, beugen sich nunmehr vor den Befehlen Roms. Ist das nicht ein glänzender Beweis dafür, daß neben der regelmäßigen Regierung Frankreichs noch eine andere besteht?! Da haben wir sie ja, die Agenten des Auslandes. Das kann so nicht länger dauern." Und Kultusminister Briand äußerte sich zu einem Berichterstatter des Temps:

„De Papst hat durch sein Verbot die französischen Geistlichen aus der Gesetzlichkeit hinausgestoßen; er zwingt sie, die Gesetze ihres Landes zu verletzen und den Weg der Gewalt und Unruhen zu beireten. Er handelt da nicht mehr als geistliches Oberhaupt der Katholiken, sondern er wirft sich zum politischen Oberhaupt auf. Wenn die Geistlichen ihm gehorchen, dann wird die Regierung mit um so größerer Entschiedenheit vorgehen, als sie bisher weitgehendste Duldsamkeit und Versöhnlichkeit gezeigt hatte. Alle Uebertretungen und Vergehen gegen das Versammlungsgesetz werden sofort den Gerichten überwiesen werden. Ich werde aber auch noch andere Maßnahmen treffen und diese in kürzester Frist dem Ministerrate vorlegen."

Wie aus Paris gemeldet wird, ist die Regierung entschlossen, angesichts der augenblicklichen Lage alle etwaigen Vorschläge der Bischöfe zurückzuweisen, die bischöflichen Palais zu vermieten, und alle Gebäude, die dem Staate gehören und von der Geistlichkeit bewohnt werden, vom 11. Dezember ab zu vermieten.

* * *

## Deutschland.

— **Im Reichstag** wurde am Montag zunächst die Ratifizierung der Algeciras-Akte erledigt und das Gesetz en bloc angenommen. Auch der zweite Punkt der Tagesordnung, die erste und zweite Lesung des Gesetzes betreffend die Kontrolle des Reichshaushalts, des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen und des Haushalts der Schutzgebiete für 1906 wurde kurzerhand ohne Debatte genehmigt. Bei dem dritten Verhandlungsgegenstand, dritte Lesung des Gesetzes betreffend das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und der Photographie trat das Haus sofort in die Spezialdebatte ein. Ein von dem Abg. Stadthagen begründeter sozialdemokratischer Abänderungsantrag zu § 23, der zum Zwecke hatte, die Befugnis der Behörden zur Schaustellung und Verbreitung von Photographien von der richterlichen Anordnung auf Grund reichsgesetzlicher Bestimmungen abhängig zu machen, wurde abgelehnt, der Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes wurde auf Antrag des freisinnigen Abgeordneten Dr. Müller-Meiningen vom 1. Januar 1907 auf den 1. Juni 1907 hinausgeschoben, das Gesetz im Uebrigen angenommen. Es folgte hierauf die dritte Beratung der Novelle der Gewerbeordnung, betr. die Einführung des kleinen Befähigungsnachweises für das Baugewerbe. In der allgemeinen Besprechung empfahl der freisinnige Abg. Schrader die Ablehnung der Vorlage unter Hinweis darauf, daß sie eine Art Bevormundung durch die Polizei schaffen würde, unter der das Bauunternehmerwesen schwer zu leiden hätte. Auch die Sozialdemokraten erklärten sich durch ihren Sprecher Frohme gegen die Vorlage, während Abg. Böttger (nl.), Abg. Pauli-Potsdam (kons.) und der Zentrumsabg. Erzberger für sie eintraten. Der Abg. Cuno hielt bei dieser Gelegenheit seine Jungfernrede. Auch er erhob Widerspruch gegen die Vorlage, weil der Artikel II die freie Beweiswürdigung des Verwaltungsrichters zugunsten des geprüften Meisters beschränke und durch ihn eine Art Nötigung zur Ablegung der Meisterprüfung herbeigeführt werden soll, indem man dem geprüften Meister Schutz vor den Fallstricken des Gesetzes gewähre. Die Vorlage wurde gegen die Stimmen der Linken angenommen und die Tagesordnung war damit erschöpft.

— **(„Persönliches Regiment?")** Der neue Hamburger Hauptbahnhof soll, wie dem „Berl. Tagebl." aus Hamburg berichtet wird, zu früh eröffnet worden und auf diesen Umstand die bedenklichen Verkehrsschwierigkeiten und -Hemmnisse zurückzuführen sein, die sich jetzt zeigen. In Kreisen höherer Eisenbahnbeamten wird erzählt, daß diese zu frühe Eröffnung auf Drängen von Berlin aus erfolgt sei; der Kaiser, der bekanntlich großes persönliches Interesse an dem Bahnhofsbau nahm, habe sich wiederholt mißbilligend über das Hinausschieben der Inbetriebnahme ausgesprochen, und daher habe man nun Hals über Kopf „eröffnet".

— **Kolonialdirektor Dernburg** wird, nach dem „B. Tageblatt", sofort nach Erledigung des Kolonialetats in der Budgetkommission einen Urlaub antreten und sich nach Sankt-Moritz begeben.

— **Geheimer Hofrat Krüger** von der Kolonialverwaltung wird, wie wir erfahren, am 1. April n. J. in den Ruhestand treten. Krüger war die Seele der kolonialen Finanzverwaltung, die durch die Denkschrift des Rechnungshofes so jämmerlich an den Pranger gestellt worden ist.

— **Die Eisenbahnunfälle,** die auf ungenügende Beachtung der Sicherungsbestimmungen zurückgeführt werden müssen, haben sich in letzter Zeit vermehrt. Ein Erlaß des Eisenbahnministers sagt nun: Gerade in der jetzigen verkehrsreichen und betriebsschwierigen Zeit müsse die Aufmerksamkeit aller Beamten verdoppelt werden. Die Sorge für die Sicherheit des Betriebes sei allem voranzustellen und die strenge Beachtung der hierfür gegebenen Vorschriften unerläßlich. Der Minister fordert die Eisenbahndirektionen auf, mit allem Fleiß darauf zu achten, daß die Bestimmungen beachtet und peinlichste Sorgfalt im Dienst seitens der Beamten angewandt werde.

— **(Der polnische Schulstreik.)** In Hohensalza hat der Lehrer einer Strafklasse ein anonymes Todesurteil erhalten, wonach er mit seiner Familie in die Luft gesprengt werden würde. Infolge der häufigen Bedrohungen der Lehrer ist die dortige dritte Stadtschule telephonisch mit der Polizei verbunden worden. In Borek wurde der Lehrer Glatzel von Polen überfallen und mißhandelt.

## Ausland.

### Marokko.

— **(Die Marokko-Aktion.)** Die von Admiral Touchard befehligte französische Schiffsdivision ist in Tanger eingetroffen. Auch die spanischen Kreuzer Carlos V. und Princesa de Asturias sind gestern von Cadiz nach Tanger in See gegangen. Von französischer Seite bemüht man sich fortgesetzt, jeden Verdacht, als könnte die Aktion über das notwendige Maß hinausgehen, zu widerlegen. Der offiziöse Pariser Temps hebt den sehr maßvollen Ton der Algeciras-Debatte im deutschen Reichstag hervor und bemerkt: „Falls es wirklich noch übereifrige Kolonialpolitiker in Frankreich gäbe, die von einer Eroberung Marokkos träumen, so würden wir uns dazu beglückwünschen, daß die Algecirasakte ihren Bestrebungen endgültig einen Hemmschuh angelegt hat."

### China.

— **(Chinesische Hungerrevolte.)** Der Standard meldet aus Schanghai, daß die chinesische Bevölkerung in einigen Distrikten, die besonders unter der Hungersnot zu leiden haben, sich erhoben habe. Große Unruhen brachen in Kiangsi und Hunan aus. Die Volksmenge bedroht besonders die Ausländer, und man befürchtet ein großes Fremdenmassacre. 4000 Chinesen griffen die Kohlengruben in Pinghsiang an. Die Regierungsbeamten flüchteten, um ihr Leben zu retten. Truppen wurden entsandt, um die Ordnung wieder herzustellen.

## Die Leiche im Koffer.

Nach eintägiger Unterbrechung warden Montag die Verhandlungen in dem Mordprozeß gegen den Möbelhändler Meyer wieder aufgenommen. Der Zudrang des Publikums war wieder ganz enorm. Es sind nur noch wenige Zeugen und die medizinischen Sachverständigen zu vernehmen, bis die Entscheidung über Meyers Schicksal fallen wird. Die Verurteilung kann nur wegen Mordes oder Raubes erfolgen, da Meyer nur dieser Verbrechen wegen von den Vereinigten Staaten ausgeliefert worden ist. Bejahen z. B. die Geschworenen nur die Schuldfrage auf Totschlag, so ist deshalb eine Bestrafung Meyers unmöglich.

Zu der Verhandlung war die Bettstelle der Frau Vogel herbeigeschafft worden, die Meyer bekanntlich an einen Unbekannten verkauft haben wollte. Sie ist von der Staatsanwaltschaft in Fritzlar aufgefunden worden. Zeuge Handelsmann Neugarten-Fritzlar hat im Vorjahre von dem Angeklagten zwei Bettstellen als neu gekauft und die eine davon an Gerichtsstelle bringen lassen. Es ist ein sogenanntes französisches Bett aus Nußbaum mit vier runder Bettpfosten. — Vors.: Mehrere Zeugen haben aber doch hier bekundet, daß das Bett der Vogel keinen Pfosten gehabt habe, um den die Hundeleine gelegt werden konnte. — Zeuge Kratz: Es waren zwei verschiedene Betten. Meines Wissens schlief die Vogel in einem englischen Bett, das keinen Pfosten hatte. — Auf Ersuchen des Vorsitzenden muß nun der Angeklagte an dem Bett genau demonstrieren, wie die Lage der Vogel war. Der Angeklagte legt sich zu diesem Zweck auf den Fußboden des Gerichtssaales und legt den Kopf gegen einen vor dem Bett stehenden Stuhl. Er behauptet, der Kopf der Vogel sei erst umgefallen, als er den Stuhl weggezogen habe. — Mehreren Zeugen hat der Angeklagte in Wildunger Wirtschaften wiederholt Schmucksachen gezeigt und damit geprahlt. — Der Angeklagte erklärt, daß diese Sachen sein Eigentum waren. — Zeuge Gastwirt Gottmann bekundet, daß ihm der Angeklagte im Vorjahre einen Ring mit einem erbsengroßen Diamanten zeigte und dabei äußerte, er sei mindestens 1000 Mark wert. — Vert.: War das vor oder nach dem Verschwinden der Vogel? — Zeuge: Daß weiß ich nicht. — Zeuge Schreiber Siegfried bestätigt diese Aussage. — Zeuge Gerichtsvollzieher Müller hat im April dieses Jahres gelegentlich einer Pfändung bei Meyer in einem schwarzen kleinen Kästchen einen Diamanten gefunden, der 750 Mark wert sein sollte. — Nächster Zeuge ist der Steward Wiegreve vom Dampfer „Fürst Blücher", der dem Angeklagten auf dem Rücktransport von New York nach Hamburg zur Bedienung gegeben ward. — Der Verteidiger beantragt, die Vereidigung dieses Zeugen auszusetzen, da derselbe vielfach, sogar mit Zuchthaus vorbestraft sei. —Zeuge: Ich bin weder mit Zuchthaus noch wegen Meineids vorbestraft und habe nur einige kleine Strafen in Hamburg erlitten. — Der Zeuge wird vereidigt und bekundet: Ich hatte zusammen mit einem anderen Steward den Meyer von New York nach Hamburg zu bringen. Unterwegs erzählte er mir, daß er sich wegen Ermordung seiner Tante in Untersuchungshaft befinde, daß er es aber nicht getan habe. Er bat mich, ihm zur Flucht zu verhelfen, ich antwortete aber, daß ich keine Lust hätte, meinen Kopf daran zu setzen. Darauf sagte er, daß er viel Geld für mich habe. Er bot mir zuerst 10 000 Mark, dann 20 000 Mark an, wenn ich ihm einen Schraubenzieher geben würde. Er habe die Schrauben schon mit einem Messer zu lockern versucht, aber das Messer sei abgebrochen. (Der Zeuge zeigt dem Gerichtshof ein abgebrochenes Messer.) In der Nähe von England oder Cuxhaven wollte Meyer dann ins Meer springen und das Land zu erreichen suchen. Ich fragte ihn, wie ich dann das versprochene Geld bekäme? Er sagte darauf, neben seiner Wohnung in einem Schweinestall habe er hinter der Mauer in einer Nische 38 000 Dollars in Staatsanleihen von St. Louis liegen. Ich solle nach Wildungen fahren, diesen Stall erbrechen, und mit einer kleinen elektrischen Lampe würde ich, wenn ich die ganze Wand beklopfte, diese Stelle schon finden. Ich sollte dann das Geld herausnehmen und nach dem Hauptbahnhof in Antwerpen kommen, wo ich den Angeklagten finden würde. Ich sagte darauf, daß ich nicht die letzte Wache vor Hamburg habe, sondern ein anderer Steward. Darauf antwortete er, mit dem würde er schon bald fertig werden, dem würde er einen Schlag vor den Kopf geben, dann hätte er genug. Außerdem wollte er von mir einen Rettungsgürtel haben er sei zwar ein guter Schwimmer aber, der Rettungsgürtel könne ihm doch was helfen. — Vors.: War die Unterredung am Tage oder des Nachts? — Zeuge: Nachts um 12 Uhr. Meyer fügte dann noch hinzu, wenn es ihm in Cuxhaven gelingen sollte, zu entkommen, so würde er es von Kassel versuchen. Wenn er nicht in einem Sammelwagen nach Kassel überführt werden sollte, würde er in der Nähe von Kassel die Notleine ziehen. — Vors.: Haben Sie die Aeußerung des Angeklagten im Ernst aufgefaßt, daß er wirklich entfliehen wolle? — Zeuge: Ganz sicher, je mehr wir uns dem Lande näherten, desto ernster wurde es ihm damit. — Vors.: Er setzte also alle Hebel in Bewegung, um etwas zu erreichen? — Zeuge: Ja. — Vors.: Der Angeklagte hat hier erzählt, das sei alles Scherz gewesen, was er Ihnen sagte. — Zeuge: Ich faßte das niemals scherzhaft auf. Meyer sagte mir sogar, wenn das Geld nicht reichen sollte, würde ich von ihm noch mehrere Schmucksachen bekommen. — Vors.: Wem gehört das Messer, das Sie uns gezeigt haben? — Zeuge: dem Angeklagten Meyer. — Vert.: Zunächst stelle ich fest, daß der Zeuge sich durch seine Aussagen hier einer strafbaren Handlung, der Begünstigung schuldig gemacht hat. (Zum Zeugen). Konnte der Angeklagte denn schwimmen? — Zeuge: Er sagte mir, er sei Freischwimmer. — Vert. Mir sagte der Angeklagte, er habe niemals schwimmen gekonnt. Es wäre doch auch sehr gewagt gewesen, ins Meer zu springen. Weshalb hat denn der Angeklagte die letzte Wache nicht niedergeschlagen? — Zeuge: Weil ich die Wache warnte, sie kam gar nicht zu dem Angeklagten hinein. — Vert.: Glaubten Sie vom Angeklagten diese große Summe Geld zu bekommen? — Zeuge: Zuerst ja. — Vert.: Waren Sie jemals in Wildungen und suchten in dem Schweinestall nach? — Zeuge: Niemals. — Vert.: Haben Sie gar kein Trinkgeld vom Angeklagten bekommen? — Zeuge: Er hatte ja gar nichts.

Darauf trat die Mittagspause ein.

## [illegible]n.

— **(Die Krankheit des Schahs.)** Nach einem Telegramm aus Teheran vom 9. d. M. ist im Befinden des Schahs keine Verschlimmerung eingetreten, doch ist sein Zustand sehr kritisch. Infolge des bevorstehenden Thronwechsels sind in Persien bereits große Unruhen ausgebrochen. Vollständige Anarchie herrscht in Shiraz und Koweit, wo eine allgemeine Erhebung im Gange ist. In Kalhat und in Kerman ist die Lage ebenso gefährlich. Blutige Kämpfe fanden zwischen den Aufständischen und den Truppen des Schahs statt. Die Rebellen plündern die Kaufleute, welche scharenweise flüchten. Im Distrikt Yezd ist eine europäische Reisegesellschaft bestehend aus einer Missionarsgattin und einer jungen Dame, überfallen, alles Eigentums beraubt und dann freigelassen worden, ohne daß ihnen ein Leid zugefügt worden wäre. Der Gouverneur von Kerman habe alle seine Diener und die hervorragenden Bürger der Stadt bewaffnet im Hinblick auf eine etwa eintretende schwierige Lage, als Folge des Ablebens des Schahs, welches täglich erwartet wird.

### Kolonien.

— **Ueber das Gefangenleben** Morengas wird der Neuen mil.-pol. Korrespondenz von einem Besucher des Hottentottenführers geschrieben: Morenga ist eine Stunde von Kapstadt in dem Staatsgefängnis der Kolonie zusammen mit acht seiner Leute interniert. Im Gegensatz zu den anderen Gefangenen ist ihm ein besonderer großer Raum mit Pritschen zur Verfügung gestellt. Er und seine Leute werden nicht zur Arbeit angehalten und haben ziemliche Bewegungsfreiheit. Besuche deutscher Offiziere, die über Kapstadt nach der Heimat reisen und den früheren Gegner sehen wollen, weist Morenga zurück. Ebenso weigert er sich, — nicht eben geschmackvollen — Autographensammlern gefällig zu sein und selbst auch nur eine Ansichtspostkarte zu unterschreiben. Er fürchtet Mißbrauch mit seiner Unterschrift und glaubt, man würde über seinen Namen eine Aufforderung an die Hottentottennation setzen, in der zum Frieden geraten wird. —Die Kapregierung hat dem Berliner Auswärtigen Amt eine erhebliche Kostenrechnung über die Verpflegung Morengas und seiner Gefolgschaften eingesandt. Als Equivalent für die Bezahlung dieser Rechnung scheint man sich in Kapstadt zur Durchführung gewisser Maßnahmen am Orangefluß verstehen zu wollen, die auf die deutsche Kriegsführung sehr erleichternd wirken würden.

## Westfalen und Rheinland.

?( **Dortmund,** 11. Dezbr. **(Verschiedenes.)** Der in der chemischen Fabrik von Franz Brunck beschäftigte 17jährige Arbeiter Albert Sierowski kam der Salzschleuder zu nahe und erlitt einen so wuchtigen Schlag gegen den Kopf, daß er nach wenigen Stunden infolge eines **Schädelbruches** verschied.

**Ein Vorfall, der an Köpenick erinnert,** spielte sich in Eving ab. Ein Ziegler, der vor kurzem vom Militär zurückgekommen war, fiel den 74jährigen Hausierer Vogel aus Dortmund an, nachdem er sich die Reservistenmütze aufgesetzt, Koppel umgeschnallt und weiße Handschuhe angetan hatte Er ließ sich von Vogel die Legitimationspapiere geben, und soll ihm einen größeren Geldbetrag abgenommen haben. Er wurde verhaftet.

?( **Annen,** 11. Dez. **Der Erfinder des Roburit,** Dr. Karl Roth, ist von der Kgl. Staatsanwaltschaft Bochum, der „Fkft. Ztg." zufolge, ersucht worden, sich an die Stätte des Wittener Explosionsunglückes zu begeben und sich darüber auf Grund seiner Wahrnehmungen und einer chemischen Untersuchung als Sachverständiger zu äußern.

**Annen,** 11. Dez. **Der Damm der Talsperre** ist durch den Druck der infolge des anhaltenden Regens während der letzten Tage aufgestauten Wassermengen durchbrochen worden. Alles mit sich reißend, was ihm in den Weg kam, stürzte das Wasser den Berg herab. Die Keller der in der Nähe liegenden Häuser, sowie der Zechenplatz der Zeche „Hamburg" wurden im Nu unter Wasser gesetzt. Dem tatkräftigen Eingreifen der inzwischen alarmierten Feuerwehr gelang es, das Wasser zum Teil durch Abdämmen zurückzuhalten. Da die Vorräte in den betreffenden Kellern teilweise vernichtet sind, so ist der Schaden der Hausbewohner nicht unbedeutend. Die Talsperre besteht seit einigen Jahren und war Eigentum des Herrn Amtmann a. D. Frieg

**Bochum,** 11. Dezember. **Der Männergesangverein** „Schlägel und Eisen" hat beschlossen, zum Besten der durch die Roburitkatastrophe bei Witten Geschädigten am 6. Januar hier ein großes Konzert zu veranstalten. Auf eine von dem Verein eingereichte Immediateingabe ist jetzt durch das Königliche Generalkommando mitgeteilt worden, daß der Kaiser zur Mitwirkung der Kapelle des 1. Garde-Regiments zu Fuß seine Zustimmung erteilt habe.

?( **Elberfeld,** 11. Dez. **(Schneegestöber.)** Seit Sonntag früh herrscht hier starker Schneefall. Die Bergischen Kleinbahnen konnten den Verkehr mit den Orten der Nachbarschaft, Neviges, Langenberg, Rousdorf, sowie auch die Cronenberg-Remscheider Bahn in den Stunden des Sonntags bis 10 Uhr vormittags überhaupt nicht aufrechterhalten, nach dieser Zeit ließ sich ein Verkehr nur notdürftig durchführen. Auch gestern herrscht dichtes Schneegestöber.

?( **Elberfeld,** 11. Dez. **(Ueberfahren.)** Der 42 Jahre alte Invalide Stratmann wurde Sonntag abend von einem zweispännigen Fuhrwerk überfahren. Nach wenigen Stunden trat bereits der Tod ein.

?( **Düsseldorf,** 11. Dez. **Die Strafkammer** hat den Wirt Gust. Seifert von hier wegen Mädchenhandels zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt.

?( **Hillesheim** (Eifel), 11. Dez. **Ein schwerer Unglücksfall** wird aus dem nahen Dreis gemeldet. Zwei Bauern der genannten Gemeinde kehrten von Ahütte auf einem Wagen sitzend, der nur leicht beladen war, nach ihrem Heimatsorte zurück. Als das leichte Gefährt die Brücke über den zwischen Nohn und Niederahr stark angeschwollenen Bach passierte, scheute das Pferd und setzte über das Geländer in den Bach. Der Wagen stürzte ins Wasser und begrub die beiden Männer unter sich. Beide sind ertrunken.

## Ein vierfacher Lustmörder.

Die Sexualpsychologie bildet die Grundlage zu einem Mordprozeß, der vor dem Greifswalder Schwurgericht im Wiederaufnahmeverfahren begonnen hat. Der Andrang des Publikums zu der Verhandlung, die etwa vierzehn Tage in Anspruch nehmen wird, ist ungeheuer groß. Geladen sind etwa 150 Zeugen und eine große Zahl psychiatrischer Sachverständiger. Angeklagt ist der in einem Vorort von Stettin geborene 36jährige Tischlergeselle Ludwig Teßnow wegen vierfachen Mordes und wegen Mordversuches.

Ist schon die Vorgesichte psychologisch interessant, um so viel mehr Interesse begegnet die Ursache zu dem Wiederaufnahmeverfahren gegen den bereits einmal dem Henker verfallenen Angeklagten. Der außer der Ehe geborene, schon frühzeitig sadistisch veranlagte Angeklagte erlernte in seinem Heimatsdorf Stolzenhagen bei Stettin das Tischlerhandwerk und zog mit 21 Jahren auf die Wanderschaft. Infolge seiner perversen Neigung fühlte er sich nie an eine Arbeitsstätte gebunden Nach dem häufigen Wechsel seiner Arbeitsstelle zu schließen, führte er ein unstetes Leben In Hameln kam er das erste Mal mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt: er hatte mit einem Kollegen eine Uhr gestohlen und dafür die exemplarische Strafe von einem Jahr Gefängnis erhalten. Im Gefängnis verbesserten sich seine krankhaften Neigungen nicht. Als am 9. September 1898 die beiden Schulmädchen Elise Heidemann und Elise Langemeier in einem Walde bei Wallenzorst (Kreis Osnabrück) ermordet und schrecklich verstümmelt aufgefunden wurden, lenkte sich der Verdacht sofort auf den in Wallenhorst beschäftigten Teßnow. Der Heidemann war Brust, Bauch und Becken mit einem langen Schnitt aufgeschlitzt, während 100 Schritte davon die vollständig zerstückelte Leiche der Langemeier lag. Einzelne Teile dieser Leiche fehlten zunächst, wurden aber später nicht weit von dem Tatort aufgefunden. Die Schuldbeweise gegen den in Untersuchungshaft genommenen Teßnow reichten aber nicht aus, und so mußte er wieder auf freien Fuß gesetzt werden. Teßnow trat bei seinem früheren Meister in Wallenhorst wieder in Arbeit, verließ aber im Frühjahr 1899 seine Arbeitsstelle. Nach verschiedenen Wanderungen durch Schleswig-Holstein, die Insel Alsen kam er nach Mecklenburg. Im Walde bei Stavenhagen wurde im Jahre 1900, zu einer Zeit, als Teßnow in Stavenhagen arbeitete, ein junges Mädchen unter Umständen aufgefunden, die auf einen beabsichtigten Lustmord schließen. In diesem Falle scheint sich der Verdacht nicht auf ihn gelenkt zu haben, erst als auf Rügen zwei neue Lustmorde vorgekommen waren und Teßnow als Täter in Haft genommen wurde, erinnerte man sich auch des Stavenhagener Mordversuches. Die Opfer der neuen Bluttat waren 7 und 5 Jahre alte Knaben, die am 1. Juli 1901 schrecklich verstümmelt im Walde zwischen Baabe und Göhren aufgefunden wurden. Bei einem am 2. Juli von der Göhrener und Selliner Feuerwehr vorgenommenen Kesseltreiben wurde der mit Blut besudelte Teßnow im Walde zwischen Baabe und Binz gefaßt.

Bei der ersten Verhandlung im Juli 1902 gestand Teßnow die vier Morde und den Mordversuch ein. Die damals geladenen Psychiater gaben ihr Gutachten dahin ab, daß Teßnow ein Sadist sei. Alle Sachverständigen bis auf einen nahmen an, daß Teßnow die Mordtaten in einem epileptischen Dämmerzustand, der den wollüstigen Sadisten eigen ist, begangen hat; dieser eine Sachverständige war der Meinung, daß bei der Ausführung der Straftaten die freie Willensbestimmung bis zu einer bestimmten Grenze getrübt gewesen sei. Teßnow wurde damals zweimal zum Tode und zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Im Sommer 1903 wurde das Urteil rechtskräftig.

Nun geschah etwas Unerwartetes. Auf den 17. Oktober 1903 war zur Hinrichtung alles vorbereitet. Die Zeugen des grausigen Vorganges waren bereits erschienen, und der Henker harrte bereits des Delinquenten. Doch die Hinrichtung konnte nicht stattfinden, da Teßnow in der Nacht einen epileptischen Anfall bekommen hatte. Die Verteidigung setzte daraufhin die Wiederaufnahme des Prozesses durch. Inzwischen haben sich das Medizinalkollegium der Provinz Pommern und darauf ein ganzes Jahr lang die wissenschaftliche Abteilung des zuständigen Ministeriums in Berlin mit Teßnows geistigem Zustand beschäftigt. Wie die Gutachten ausgefallen sind, ist bisher noch nicht bekannt geworden.

Kurz vor Beginn der Verhandlung wurde der Angeklagte Wilhelm Teßnow unter starker Bedeckung vorgeführt. Sein Gesicht ist aschgrau und eingefallen. Er befindet sich jetzt — auch ein wohl einzig dastehender Fall — seit länger als fünf Jahren in Untersuchungshaft und ist infolgedessen körperlich sehr heruntergekommen. Auch hatte ihn im Untersuchungsgefängnis kurz vor seiner beabsichtigten Hinrichtung eine schwere Mittelohrentzündung befallen, von der er durch eine lebensgefährliche Operation inzwischen wieder hergestellt ist.

Am Sachverständigentische hat sich ein kleiner Aerztekongreß etabliert. Man bemerkt da den Kreisarzt Dr. Beumer-Greifswald, den Kreisarzt Dr. Hogge-Stralsund, den Geh. Sanitätsrat Dr. Knecht-Ueckermünde, Geh. Med.-Rat Dr. Schultze-Stettin, Geh. Med.-Rat Dr. Siemens-Lauenburg (Pomm.), Prof. Dr. Koelpin-Greifswald, Kreisarzt Dr. Settegast-Bergen auf Rügen und den aus dem Prozeß gegen den Mörder der Lucie Berlin, den Zuhälter Wilhelm Berger, bde bekannten Greifswalder Blutforscher Prof. Dr. Uhlenhut, der die in den Kleidern des Angeklagten seinerzeit gefundenen Blutspuren daraufhin untersucht hat, ob es sich dabei um Flecken von Menschen- oder Tierblut handelt. Von dem früheren Leiter der Greifswalder Irrenklinik Geh. Med.-Rat Westphal-Bonn liegt ein ausführliches Gutachten über den Geisteszustand des Angeklagten vor. Außer den genannten Sachverständigen sind auch alle diejenigen Aerzte erschienen, die seinerzeit die verschiedenen Kinderleichen seziert und obduziert haben, so daß der Platz für alle diese Herren kaum ausreicht.

Unter den aufgerufenen Zeugen erregen vor allem die Eltern der ermordeten Kinder tiefes Mitgefühl. Eine große Anzahl der Zeugen stammt aus den bekannten Rügenschen Badeorten Göhren, Binz Sellin und Saßnitz, auch aus Berlin, Osnabrück, Stralsund, Hannover und Mecklenburg sind mehrere Zeugen zur Stelle. Bei dem Zeugenaufruf ergibt sich, daß in den acht Jahren, die seit der ersten, dem Angeklagten zur Last gelegten Mordtat verflossen sind, mehrere Zeugen verstorben oder verschollen sind.

## Ein Besuch bei Sultan Abd-ul-Hamid.

Nur wenigen Sterblichen ist es vergönnt, in den Palast des Sultans einzudringen und den Beherrscher der Gläubigen von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Aber einem Vertreter der französischen Monatsschrift „Lectures pour Tous" ist es doch gelungen, vermöge besonderer Empfehlungen Einlaß zu erhalten, von den stets geschlossenen Toren von Yildiz Kiosk durch unzählige Wachen und Mauern vorwärts zu kommen und bis zu den Gemächern des Padischahs und in die Nähe des Herrschers selbst den Weg zu finden. Zwar hat ihm der Sultan keine Unterredung gewährt, aber es ist doch interessant, eine anschauliche Schilderung von diesem unzugänglichen Zaubereich, das nur selten der Fuß eines Europäers betritt, und von seinem erlauchten Bewohner zu erhalten.. Fortwährend wurde der Franzose und sein ihn hereinführender Begleiter angehalten; die vielen Hofbeamten, die in den Vorhöfen herumstehen und die immer zahlreicher werden, je näher man dem Aufenthalt des Sultans kommt, mustern sie verwundert, Wachen halten sie an, Tore werden geöffnet und schließen sich hinter ihnen wieder; durch weite von den Leibgarden des Sultans besetzte Höfe, an hohen Mauern vorbei geht der Weg, bis auf einmal dieses wenig angenehme Bild durch die herrliche Landschaft abgelöst wird. Im Herzen dieser weiten stadtartigen Anlage dehnen sich die kaiserlichen Gärten und schlingen einen blühenden Gürtel der Schönheit um seine Paläste. Aus dichtem Grün tauchen marmorne Kiosks auf; in der Luft mischt sich der Duft von Blumen mit der Feuchtigkeit springender Fontänen. Ein blühender Flor seltener Blumen ist über die ganzen Anlagen gebreitet; besondere kostbare Rosenarten sind in Korbbeeten eingepflanzt. Von einem dieser Beete, das des Entzücken Kaiser Wilhelms erregte, bot Abd-ul-Hamid galant eine Rose, in deren Blüte als Tautropfen ein kostbarer Diamant schimmerte, der Kaiserin von Deutschland zum Geschenk an. Jeden Tag promeniert der Sultan einige Minuten in diesen Gärten; seine Blumen sind jetzt seine einzige Leidenschaft und sie allein locken ihn in seine Gärten. Früher hatte er noch Vorliebe für den Sport, aber heute ist der Stand verlassen, an dem der Sultan sich im Pistolenschießen übte und eine emporgeworfene Orange im Fluge mit seiner Kugel traf; verödet liegt der Teich, auf dem er früher in seinem Motorboot spazieren fuhr, und auch sein Automobil, ein Geschenk des Khediven, rollt niemals mehr durch die Alleen von Yildiz; die herrlichen Reitpferde aus seinem großen Marstall verlassen ihre prächtigen Ställe nur noch, um von Negern hinter seinem Wagen hergeführt zu werden, und das Wild seines Waldes ist vor der Jagdlust seines Herrn sicher. Der Sultan hat eigentlich keine bestimmte Wohnung; sein Aufenthalt ist immer nur provisorisch. Jeden Tag, jede Stunde wird er ganz nach der Laune oder dem Mißtrauen des Augenblicks sich plötzlich in einem der 30 Pavillons einrichten, die durch den weiten Park hin verstreut liegen, und bisweilen schließt er sich auch in seinem Harem ein, hinter dessen Mauern 300 Frauen des Sultans und ihre 1500 Diener wohnen. Der Sultan kennt wenig Ruhe und wenig Erholung in seiner Lebensweise. Häufig schläft er nur vier Stunden des Nachts, auf einem Diwan hingestreckt, nimmt kaum die Mahlzeiten ein, die ihm zweimal täglich auf einem mit Scharlachtuch bedeckten Tablett gereicht werden; als treuer Anhänger des Propheten trinkt er nur Wasser, aber Wasser, das unter Aufsicht von Soldaten in einer fernen heiligen Quelle geschöpft und in versiegelten Tonnen nach Yildiz geschickt wird. Den ganzen Tag und die halbe Nacht hindurch geht der Sultan von Kiosk zu Kiosk und diktiert seine Erlasse, die für sein ungeheures Reich unumstößliches Gesetz sind. Er unterzeichnet diese Schriftstücke nicht selbst; er gibt nur mündlich seine Anweisungen und so lenkt sein bloßes Wort die Geschicke Unzähliger . . . Nun kommt er selbst auf seinem täglichen Spaziergang heran; „langsam mit ein wenig müden Schritten, aber fest und sicher wandelt er durch die Allee von Rosen. Die Züge sind scharf markiert, die Nase hervorspringend, und schmal das lange Oval des Gesichts, durch den sorgsam gepflegten graumelierten Bart noch in die Länge gezogen, die Augen unter dichten Brauen stolz und mächtig hervorblickend von blasser Hautfarbe, aber an den Wangen leicht gebräunt, im ganzen eine feine und zugleich kraftvolle Erscheinung. Die Blicke des Sultans schweifen ziellos über die Rosen mit einem ein wenig müden, fast traurigen Ausdruck, man ahnt eine breite Bildung der Stirn, aber der ziemlich hohe weiche Fez, den er trägt, verbirgt die Form des Kopfes. Der Sultan trägt eine einfache Jacke, die aber durch eine bunte Weste belebt wird, und schwarze, sehr enge Hosen, die mit korrekter Bügelfalte auf die schmalen langen Lackschuhe herabfallen. Nur die feinen und mageren Hände sind fortwährend in Bewegung und verkünden das nervöse Temperament und den unruhigen Sinn des Padischah; die eine Hand zerknittert einen geöffneten Papierbogen mit goldenen Buchstaben, die andere rollt fieberhaft eine nicht angezündete Zigarette hin und her." Von der Krankheit des Sultans ist in dem ganzen weiten Bezirk seines Palastes offiziell nichts bekannt. Die Tausende von Beamten, die im Innern von Yildiz leben, wissen nichts von der Gefahr, die dem Sultan droht. Keine beunruhigende Nachricht wird in Konstantinopel laut. Der Sultan will nicht krank sein, und darum ist er es nicht für seine Untertanen. oder wie es ein Diplomat ausgedrückt hat: „Wenn der Sultan tot wäre, so würde er als erster zum Selamlik eilen, um zu zeigen, daß er noch Herr ist."

## Vermischtes.

— **Wegen Fahnenflucht** ist der unlängst in Mannheim verhaftete sozialdemokratische Redakteur Hauth, der nach seiner Ausweisung aus der Schweiz in die Redaktion der „Mannheimer Volksstimme" eingetreten war, vom Kriegsgericht zu sieben Monaten Gefängnis und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt worden. Die Fahnenflucht hat man darin erblickt, daß Hauth dem Befehl zu einer militärischen Uebung keine Folge geleistet hatte.

— **Verurteilung eines 14jährigen Mörders.** Wegen Ermordung der 14jährigen Tochter des Ziegeleibesitzers Ebert aus Lieskau wurde der 14 Jahre alte Knabe Paul Lehmann von der Strafkammer des Landgerichts zu Kottbus zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt.

— **Ein frecher Raub** wurde in Berlin Postamt 25 verübt. Das Postamt hat seine Schalter im ersten Stockwerke. Zur Bequemlichkeit des Publikums ist aber hinter dem Eingange im Hausflur ein einzelner kleiner Schalter unter dem Treppenaufgang eingebaut, der stets von einer Dame bedient wird. Als das diensttuende Fräulein den Kassenabschluß machen wollte und das Schalterfenster eben verhängt hatte, wurde plötzlich die Scheibe von außen eingeschlagen und eine Hand griff nach dem auf dem Zahlbrett aufgezählten Gelde. Das Fräulein hatte noch so viel Geistesgegenwart, die Alarmvorrichtung nach den Hauptschaltern im ersten Stock in Tätigkeit zu setzen. Als die Beamten herbeieilten, war der Räuber aber bereits verschwunden. Im Schalterraum fand man nur ein graues Taschentuch, das der Bursche sich anscheinend um die Hand gewickelt hatte. um sich beim Einschlagen der Fensterscheibe keine Schnittwunden zuzuziehen. Das Tuch wurde der Kriminalpolizei übergeben. Die sofort vorgenommene Kassenaufnahme ergab, daß hundert Mark fehlten.

—**Ein bayerischer Militärkapellmeister** als ägyptischer Hofmusikdirektor. Unter 60 Bewerbern wurde der Kapellmeister des 1. bayerischen Ulanen-Regiments in Bamberg, Stabstrompeter Peter Betz, zum Hofmusikdirektor in Kairo ernannt. Er bezieht ein Jahresgehalt von 12000 Mark und wohnt mit seiner 60 Mann starken Kapelle in der Residenz des ägyptischen Khedive. Betz hat die Stelle angenommen und wird demnächst aus dem bayerischen Heere ausscheiden.

— **„In Köpenick hat man Glück."** Dieser Vers, der auf den falschen Hauptmann gemünzt ist, trifft jetzt wieder bei einem Diebstahl in der Firma v. Hof in Köpenick zu, der am hellen Mittag eine Kassette geraubt wurde. Die Sache ist um so unerklärlicher, als der eiserne Behälter, in welchem sich 3000 Mark, meist in Silber befanden, das respektable Gewicht von 40 Pfund hat. Es ist unbegreiflich, wie der Dieb mit seiner Beute auch unbemerkt entkommen konnte. Die Firma hat eine Belohnung von 250 Mark auf die Ergreifung des Täters ausgesetzt.

— **Die schwarzen Pocken** sind nunmehr auch in Mülhausen im Elsaß ausgebrochen, und zwar sind sie eingeschleppt worden durch einen zugereisten Spanier. Im ganzen sind bisher 5 Kranke und ein Verdächtiger im Krankenhause aufgenommen und isoliert worden.